

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Einladung zum Bezuge.

Mit October begann das vierte Quartal der

„Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.
Die Verwaltung.

Das neue Cabinet.

Der Kaiser nahm in Gnaden die von dem Gesamtministerium Thun erbetene Demission an, ernannte Manfred Graf Clary und Aldringen zum Ackerbau-Minister und betraute denselben provisorisch mit dem Vorsitz im Ministerrathe. Ernannt wurden ferner Graf Welfersheim zum Minister für Landesverteidigung, Ritter v. Wittel zum Eisenbahnminister, v. Körber zum Minister des Innern, Oberlandesgerichts-Präsident in Triest, Rindinger, zum Justizminister, Ministerialrath v. Chlendorfski zum Minister.

Der Kaiser betraute weiter den Sectionschef R. v. Hartel mit der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht, Sectionschef Stibral mit der Leitung des Handelsministeriums und Sectionschef R. v. Aniazjolucki mit der Leitung des Finanzministeriums.

Das sind also die Namen der Leute, die nach der Meinung vieler den neuen Kurs in der Politik bedeuten sollen. Uns sagen diese Namen nichts. Graf Clary, der gewesene Statthalter von Steiermark, gilt als gemäßigter clericus; es ist bekannt, dass bei seinem Amtsantritte die clericalen Abgeordneten der Steiermark die einzigen waren, die er der Ehre seines Besuches würdigte. Im Landtage ist er nur einmal besonders hervorgetreten, und zwar in einer Rede, in welcher er durch seinen mehr aristokratisch überlegenen als staatsmännischen Ton die Landtagsmehrheit verstimmt. Von den übrigen Ministern galten Körber, Minister des Innern, Wittel, Eisenbahnminister, und Hartel, Leiter des Unterrichtsministeriums, als deutschfreundliche und liberale Beamten. Namentlich letzterer ist persona ingrata bei den Clericalen, weil er ihren reactio-

nären Bestrebungen besonders auf dem Gebiete des Hochschulwesens bisher im Wege stand. Außerdem sitzen noch zwei Polen im Ministerium, von denen man nichts weiter weiß, als dass sie eben zu diesem in Oesterreich bevorzugten Volksstamme gehören. Um diesen nur wenig mit Fleisch bedeckten Knochen des Beamtenministeriums rauhen sich nun die Parteien. Begreiflich, dass die Tschechen außer Rand und Band sind. Nicht ein einziger Connationaler sitzt in dem Rathe der Krone, kein einziger Ministergehalt fließt in einen tschechischen Sack. Und da soll sich das tschechische Nationalgefühl nicht empören und der Versuchung standhalten, sich, wie in Bissen versucht wurde, am Leben und Gut deutscher Minderheiten im tschechischen Sprachgebiete schadlos zu halten! Eitel Jubel sind im Gegensatz dazu die Wiener Judenblätter. Dass im Cabinet einige liberal schillernde Beamte sitzen, versteht sie, obwohl es nur ein Uebergangs-Ministerium ist, dennoch in Entzücken. Die armen Liberalen, sie waren schon solange von der Futterkrippe abgedrängt, und schon die Fata Morgana einer Regierungsreise nach der langen Wanderung durch die Sandwüsten der Opposition allein genügt, um sie vor Freude taumeln zu machen. Auf der andern Seite runzeln die Clericalen und Christlichsocialen die Stirne und sehen mißtrauisch auf die Männer, die das Vertrauen der Krone besitzen, ohne das ihre zu haben. Wie wertvolle Glieder der deutschen Gemeinbürgerschaft die genannten Parteien sind, geht daraus hervor, dass keiner der beiden der Frage Platz gegeben hat, die doch in erste Linie gehört: „Wie wahrt sich der nationale Vortheil der Deutschen jetzt am besten“, — sondern dass sie nur um den liberalen oder clericalen Wind streiten. Abseits von diesen Parteien, welche sich jede nach ihrer Art bemühen, die Deutschen in den politischen Wirbel hineinzuziehen, stehen die Deutschnationalen, sowohl die der Volkspartei als natürlich der Schönerergruppe. Sie kommen den neuen Männern nicht um einen Schritt entgegen, sie bieten ihnen keine Hand zum Willkomm. Wie die Nibelungen an Ehels Hof setzen sie sich nur in voller Waffenrüstung mit zu Tische. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, war der Verband der deutschen Volkspartei in seiner letzten Sitzung einstimmig darüber, dass der Situation mit dem größten Mißtrauen zu begegnen sei und dass gar nichts vorliege, das den Verband dazu bewegen könnte, seine eingenommene Haltung zu ändern. Zweierlei ist wohl bei der Besprechung der politischen Lage auseinanderzuhalten. Es handelt sich vorläufig gar nicht darum, ob ein oder das andere Ministerium unterstützt werden soll; es handelt sich in erster Linie nur darum, ob man dem Ministerium das Leben überhaupt gestattet, oder ihm gleich durch die Obstruction das Licht ausbläst. Die Antwort muß lauten: man braucht ihm kein Hindernis zu bereiten,

dass es überhaupt in Action treten kann, sobald die Sprachenverordnungen aufgehoben sind und ein Sprachengesetz, deutlich erkennbar in seinen Grundzügen, bereits von der Regierung vorgelegt wurde. Dann erst kann man ihr das Zugeständnis machen, dass die Delegationswahlen nicht obstructiert werden. Aber von einer Unterstützung dieser oder einer anderen Regierung in der Frage der Indemnität für den Ausgleich kann nie und nimmer die Rede sein. Unterstützen wird man die Regierung deswegen noch lange nicht, weil man ihr zu leben gestattet. Jeder Versuch, die Deutschen für eine Mehrheit zu gewinnen, die Regierungsmaßregeln mit unterstützen soll, muß entschieden zurückgewiesen werden. Erstens ist der Versuch ohnehin aussichtslos: Mit welchen Parteien sollen unsere nationalen Parteien zusammengekoppelt werden, mit der sie sich auch nur in einer Frage vertragen? Weiters würden die Deutschen heute mehr als je als Mehrheitspartei ein Odium auf sich laden, das einem politischen Selbstmord gleichkäme. Und schließlich kann sie ja die Frage, ob ein Mittel gefunden wird, das diesem Staate wieder eine Zeitlang fortzuleben gestattet, ziemlich kühl lassen. Die liberalen Blätter machen mit ganzer Ueberredungskunst Stimmung dafür, den veränderten Wind von oben in den Segeln aufzufangen. Wir wissen, dass dieser Wind die Deutschen noch immer auf eine Klippe geworfen oder auf eine Sandbank abgesetzt hat, und segeln sicherer im Sturm der nationalen Volksbegeisterung, als mit dem Winde von oben, der jeden Augenblick wieder umschlagen kann.

Abg. Wolf über die Lage.

Der Abg. R. H. Wolf schreibt in der „Ostb. Rundschau“ u. a.:

Nun liegt die Sache so: Die Sprachenverordnungen sind von der Regierung des Grafen Badeni als Mittel zum Zwecke erlassen worden, um die tschechischen Stimmen für den Ausgleich mit Ungarn zu gewinnen, und sind von den nachfolgenden Regierungen beibehalten worden, um die Zustimmung der Majorität zur Anwendung des § 14 auf den Ausgleich zu finden. Hätte man auch niemals an Sprachenverordnungen gedacht, so wäre die Obstruction dennoch nicht ausgeblieben, denn sie hätte als das äußerste parlamentarische Mittel, und zwar unter gleich lebhafter Antheilnahme und Billigung der deutschen Bevölkerung und auch der ackerbau- und gewerbetreibenden Kreise der Tschechen, gegen den Ausgleich mit Ungarn angewendet werden müssen, dessen einzelne Bestimmungen uns geradezu zur wirtschaftlichen Tributpflichtigkeit gegenüber den Madjaren verurtheilen. Wenn man nun auch die Sprachenverordnungen aufhebt, so besteht doch dieser Ausgleich

(Nachdruck verboten.)

Augenblicks- Reisebilder.

Von Otto Kramsch.

(Schluss.)

Die Taufe.

Der nächste Tag war ein Sonntag, nolens volens setzte jeder seine Feiertagsmiene auf. Als ich aufs Deck kam, fand ich Gruppen von Frauen plaudernd und lichernd, etwas entfernter einige Herren lächelnd. Das menschliche Braut, der fränke Millionär, sah auch schon in seiner Chaiselongue gebettet und versucht, so etwas wie ein Lächeln zustande zu bringen. „Um elf Uhr ist die Taufe“, hörte ich reden. „Wie, wer läßt sich taufen?“ erkundigte ich mich. „Nun, Sie wissen nicht?“ sagte ein Herr. „Eine Italienerin und ihr Mann sind gestern in Port-Said eingestiegen im besten Wohlsein, siebenhalb Monat gezeugten Leibes.“ — „Wer?“ — „Nun versteht sich doch, das Weib; der gestrige Schreck des Feuers wegen fuhr ihr, wie sie selbst erklärte, durch den Leib und sie genas eines prächtigen Knabens. Beistand und Hilfe war ihr von den Mitreisenden, so auch von den Schiffsbediensteten zutheil.“

Der Mann der genannten glücklichen Mutter, ein Handwerker, der sein Glück in Afrika versuchen wollte, aber die Silber- und Goldstücke nicht so ohne schwere Arbeit einheimen konnte, machte wieder kehrt; was braucht er in der Fremde ein kümmerliches Leben zu führen; das kann er auch daheim, viel besser im schönen Neapel; das war seine logische Erörterung. Das Mitgefühl, welches seinem Weibe von allen Seiten entgegengebracht wurde, bestimmte den Schlaumeier, sich einen Pathen aus der Schiffsgesellschaft der ersten Classe zu wählen. Es schien,

dass er sich schon orientiert hatte, denn er stellte seine unterthänige Bitte an den Millionär und zwar aus gewissen finanziellen Rücksichten. Zur Ehre der Menschheit sei es gesagt, dass dieser Millionär noch eine über die Mathematik hinausgehende Empfindung hatte; er nahm die Pathenstelle an. Schön von ihm, ich hätte fast das Gegentheil geglaubt — so großbrodig sitzt er bei seinem Champagner, mit jeder Bewegung scheint er zu fragen, was kostet die Welt. Dies der Commentar einer Gruppe von Nichtmillionären.

Ich begab mich zur Stelle, wo einige Italienerinnen aus der dritten Classe das Taufkind schmückten; natürlich fehlte hier nichts weniger als alles dazu. Einer schenkte ein Kissen, der andere ein Tuch, der Mondfisch, pardon, das Stiefstöckerchen des Millionärs heftete aus einem gestickten, mit Spizen besetzten Sacktuch ein Häubchen zusammen und schenkte auch hübsche Bänder. Man wollte den schwarzen Kopfschleier der Mutter über den Taufling breiten, da schrie sie, als echte Italienerin: „Nein, nein! Das bringt Unglück, das Kind stirbt sicher.“ Daraufhin wurde dem Kinde ein blauer Seidenschleier geschenkt und so geschmückt kam es auf dem Arm des Schiffs-Stubensmädchens in die erste Classe. Vor der Cabine des Commandanten stand ein Tisch mit Schreibzeug, Wasser und ein Buch, aus welchem ein Schiffs-officier dem Commandanten soufflierte. Die Namen Pasquale und John werden dem Kinde gegeben, dann wurde gleich der Taufschein ausgestellt, worin genau die Länge- und die Breitgrade, die Seemeilen-Entfernung von Port-Said angegeben wurden. Das Besprengen mit Wasser, alle Ritusformeln des römisch-katholischen Taufactes wurden von dem Commandanten mit feierlicher Andacht vollzogen.

Einen fast unbezwingbaren Reiz für die Lachmuskeln bot der Anblick des Schiffs-Stubensmädchens, welches erst, mit dem Taufling auf den Armen, da stand und ihre ungewöhnlich langen Ohren nach vor und rückwärts bewegte, wie ich es nur bei Bierfüßlern bisnun gesehen. Mein auffälliges Fixieren dieser merkwürdigen Hörgorgane lenkte die Blicke aller dahin und um die Andacht war es geschehen. Der Millionär schenkte dem Taufling einige Goldstücke, bezahlte eine Kajüte und das Essen für die glückliche Mutter. Die anglo-indischen Damen erklärten die ganze Taufe mit allen Nebenumständen für einen gelungenen „Fun“.

Montag abends kamen wir bei Catania vorüber, hatten aber keinen Aufenthalt bis Catania. Das Meer war unterdessen sehr unruhig geworden; welche Geduld gehörte zu den tragikomischen Wasch- und Ankleide-Turnübungen in der engen Kajüte! Ueberall lagen die Seefranken wie ein Häufchen Elend auf dem Deck und in den Räumen umher. Nur John, des Millionären Sohn, war gesund und heiter. Da er sich für alles interessierte, fand er bald einen englischen Maschinisten, der ihm die sonderbarsten Reiseerlebnisse erzählte, so unter anderen, dass er elfmal skalpiert worden war und anderes mehr. Als am Abend John sich in meiner Nähe befand und mich in Betrachtung der Sterne versunken sah, lenkte er seine Blicke auch dahin und fragte mich: „Halten Sie die Sterne für die Köpfe silberner Nägel, welche das Himmelsgewölbe zusammenhalten, oder für Löcher am Boden der Himmelsdecke, durch die der innere Glanz hervorstrahlt?“ Da ich keine präcise Antwort geben konnte, so fuhr er fort: „Wenn die Zeit ist, wo wir in Zelten wohnen, da schaue ich immer auf die Decke und habe herausgefunden, dass es zweierlei glänzende Punkte gibt, die Köpfe der Nägel und die kleinen

weiter, und es bedarf keines besonderen politischen Scharfblickes, um zu erkennen, daß dieses Ministerium lediglich die Aufgabe hat, die Delegationswahlen durchzusetzen und dann einem anderen Platz zu machen, welches in der Anwendung des § 14 und dem D'rauflosregieren gegen die Deutschen und gegen die Verfassung ebensowenig zümpelich wäre, wie Baden und Thun. Dann hätten wir einfach den Ausgleich mit Ungarn in seiner unsere Volkswirtschaft erdrückenden und erdrückenden Form, und wer bürgt uns dafür, daß dann nicht die alte Wirtschaft von vorne angeht und wir nicht von dem Zukunftsministerium eine neue Auflage der Sprachenverordnungen bekommen?

Was da zu thun ist? Wir geben einfach unsere Waffe nicht aus der Hand, bevor nicht die Erfüllung unserer allerwichtigsten Forderungen in einer Form garantiert wird, welche alles weitere Mißtrauen ausschließt. Diese Form ist aber dadurch nicht gegeben, daß vielleicht das Ministerium Clary uns feierliche Zusicherungen gibt: wir wollen ihm damit ebenso wenig nahetreten, als wir Lust und Ursache haben, ihm näherzutreten. Denn diese Zusicherungen wären in dem Augenblicke hinfällig, als man das Cabinet und das Parlament gleichzeitig hinwegräumt und für die lauernden Männer und den Paragraph 14 Platz macht. Diese Versicherungen müßten daher in der feierlicheren und verbindlicheren Form einer Thronrede gegeben werden und müßten sich auf folgende Punkte beziehen: 1. daß der Ausgleich mit Ungarn lediglich in der vom Parlamente acceptierten endgiltigen Form durchgeführt wird; 2. müßte die Verpflichtung ausgesprochen werden, den § 14 niemals mehr zur Umgehung oder Beseitigung verfassungsmäßiger Rechte zu mißbrauchen, und 3. müßte die Regierungsvorlage eines Sprachengesetzes in Aussicht gestellt werden, in welchem in klarer, unzweideutiger Form die Anerkennung der deutschen Sprache als Staatsprache und die Sicherung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes garantiert wird.

Was den ersten Punkt anbelangt, so wird man sich erinnern, daß von deutschnational-radicaler Seite regelmäßig gegen die Vornahme der Delegationswahlen vor Durchführung des gesammten Ausgleichwerkes protestiert wurde. Da nun aber zugegeben werden muß, daß die parlamentarische Behandlung und Beschlussfassung des Ausgleiches monatelang dauern kann und die Regierung selbstverständlich ihre Delegationen bald haben will, so könnte unter Berücksichtigung dieser Umstände in dem Falle, als die Zusicherungen in der oben verlangten feierlichen Weise gegeben werden, von uns das Gegenzugeständnis gemacht werden, daß man die Delegationswahlen vornehmen läßt, bevor noch der Ausgleich in endgiltiger Form beschlossen ist. Denn der Ausgleich auf Grund des § 14 existiert nicht, und es wäre geradezu unsinnig, wenn wir Deutsche, weil man augenblicklich uns ein bißchen freundlichere Gesichter zeigt, auf einmal einen § 14-Ausgleich in den Kauf nehmen wollten.

Kurz und gut: die Deutschen in Oesterreich würden vor der ganzen Welt als die Blamierten dastehen, wenn sie den durchsichtigen Plan, mit welchem man ihnen jetzt an den Leib rücken will, nicht durchschauen und sich neuerdings mit blindem gutmüthigen Vertrauen zur Verfügung stellen wollten. Die Delegationswahlen hat man uns einfach abzukaufen — so ist es ja üblich in unserem Parlament — und zwar werden die Deutschen den Kaufpreis bestimmen, von welchem die Aufhebung der Sprachenverordnungen nur eine kleine Abschlagszahlung sein kann. Sollte man anders handeln, so wäre nur bewiesen, daß von dem politischen Verstande, den nach Hamerling's „Teut“ die Deutschen auf ihrer Wanderschaft verloren haben, bisher auch nicht ein Quentchen wiedergefunden wurde.

Böcher im Zeltbuche, sehr wahrscheinlich ist es auch so am Firmament.“ — Ich dachte, da ist auch ein Stückchen Volkspoesie, vielleicht durch irgend ein deutsches Kindermädchen nach Indien gelangt.

Catania.

Mittwoch morgens, gegen 6 Uhr, kam der Aetna in Sicht. Alles lebte wieder auf in der freudigen Voraussetzung, bald durch die schönste Stadt Siciliens bummeln zu können. Der Aufenthalt, hieß es, würde mehrere Stunden dauern, da man löschen und laden mußte. Das Schiff stand schon seit einer halben Stunde still und noch immer durfte man nicht fort. Was ist denn los, warum dürfen wir nicht ans Land? Der zweite Capitän kam in seiner Barke schon zurück, er hatte die Post abgegeben und strengen Auftrag erhalten, niemandem zu gestatten, das Schiff zu verlassen, denn man hatte telegraphisch gemeldet, die Cholera sei in Indien ausgebrochen und jedes Schiff, welches von dort komme, müsse 21 Tage Quarantaine halten. Schrecklich, auch das noch. Der Commandant tröstete uns, die Commission werde kommen, alle gesund finden und sich erklären lassen, daß das Schiff schon 34 Tage auf der Reise sei und bei der Abfahrt keine Cholera-Epidemie in Indien noch herrschte.

Diese Prachtblüte, einzig in ihrer Art, der decorierte Advocat, machte viel Gefummel — er sprach wie ein Buch. Es paßte wohl gar nicht auf unsere Situation, aber dies hatte nichts auf sich, er sprach sehr schön. Bei seinem aufgeregten Spaziergange auf dem Deck konnte ich Folgendes verstehen: „Schade, daß es nicht immer schön bleiben kann hier unter dem wechselnden Monde; gestützt auf langjährige Erfahrungen und Kenntnisse kann ich prophezeien,

Politische Umschau.

Inland.

Mit dem Ausdrucke des Dankes für die „selbstlose Bereitwilligkeit, mit welcher er in stets bewährter Ergebenheit unter den schwierigsten Verhältnissen seine Dienste geleistet hat“ und der vollen Anerkennung „für die patriotische Hingebung bei der Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten“, sowie dem Großkreuze des Stephansordens hat sich Graf Thun in das Privatleben zurückgezogen und kann die ihm auferlegte Mühe ganz dem Coriandoliwerfen und den sonstigen Vergnügungen in Venedig in Wien widmen. Vielleicht rüttelt ihn nur mehr die gegen sein Cabinet für die Eröffnung des Reichsrathes vorbereitete Ministeranklage etwas auf und lenkt die Aufmerksamkeit auf die ungeheure Frivolität, mit welcher dieser gewissenloseste aller Ministerpräsidenten, der jetzt, vom Glücke des deutschen Volkes begleitet, vom Schauplatze verschwindet, seine beschworene Pflicht verlegt und mit dem Wohl und Wehe des Volkes Mißbrauch trieb. Möge sein Fall ein dauerndes Warnungszeichen für seine Nachfolger sein.

Ueber den weiteren Gang der Ereignisse wird berichtet: Die Sprachenverordnungen werden ganz bestimmt aufgehoben. Dann wird die gegenwärtige Tagung des Reichsrathes vorerst geschlossen und der Reichstag nur für die Zeit zwischen dem 16. und 17. October einberufen werden. Das Abgeordnetenhause solle sich nur mit dem Sprachgesetzentwurf, vorläufig nur für Böhmen, und den Nothstandsvorlagen befassen und dann bis zum Schluß der Delegationsession vertagt werden. Auch verlautet, daß manche Personalveränderungen bevorstehen sollen, durch welche der seit Kaißl überwiegende tschechische Einfluß in der Verwaltung in die gebührenden Schranken zurückgewiesen werden soll. Die letzteren Meldungen sind mit Vorsicht aufzunehmen.

„Eine Ohrfeige für die Tschechen, die nur mit der rückwärtslosesten Opposition beantwortet werden dürfe“, nennt das jungtschechische Parteiorgan „Narodni Listy“ die Einsetzung des Beamtenministeriums Clary. Oesterreich werde keine Ruhe haben, solange nicht die deutsche Herrschaft gänzlich vernichtet sei. Doch verlautet nichts über eine tschechische Obstruction. Dieses Schreckgespenst unserer Regierungskreise zerflatterte beim hellen Tageslichte. Wien ist eben nicht Prag, wo die Jungtschechen seinerzeit mit ihrer Landtagsobstruction Erfolg hatten. — Der jungtschechische Abgeordnete Engel hat jüngst den Standpunkt verfochten, daß, wenn die Tschechen in die Opposition giengen, nicht dieselben Persönlichkeiten, welche die bisherige Regierungspolitik unterstützt hätten, eine oppositionelle Politik machen könnten. Denn geschlagene Führer könnten keinen Anspruch auf weiteres Vertrauen erheben. Also Mandatsverzicht —? Der Standpunkt des Herrn Engel dürfte bei seinen Parteigenossen kaum Beifall finden. Die sind froh, daß sie ihre Mandate noch haben. — Von den polnischen Blättern wendet sich besonders scharf „Slowo Polskie“ gegen die slavische Solidaritätshuerei und berichtet, daß der Kaiser zu den Herren Jaworski und Bilinski die Aeußerung gethan habe: „Ich erwarte, daß mir die Polen keinerlei Schwierigkeiten machen werden.“

Eine richtige Anschauung betreffs der gegenüberstehenden Kräfte legt übrigens „Narodni Listy“, die sich sonst immer auf die Zugehörigkeit der katholischen Volkspartei zur Rechten als Beweis dessen, daß ihre Ansprüche selbst von Deutschen gutgeheißen werden und nicht gegen die nationale Sache der Deutschen gerichtet seien, brüsten, an den Tag, wenn sie schreiben: „Die Tschechen sollten sich über die Zusammengehörigkeit der Rechten keiner Täuschung hingeben. Der Zusammenhang eines national gleichartigen Lagers, wie es die Linke ist, wird immer mächtiger sein, als die ungleichartigen Bestandtheile der Rechten. Der jetzige Kampf ist rein national, da entscheidet die bloße

daß auf Sonnenschein Regen, Wind, vielleicht gar Sturm folgt —, daß Rain den Abel erschlagen, dem Menschengeschlecht allerlei Schlechtigkeiten innewohnen, daß man zur Liebe niemanden zwingen kann, und die See preisen kann, aber schön auf dem Lande bleiben soll.“ So monologisierte dieser gelehrte Mann. Das Aergernichste dabei war, daß man diesen Weisheitsprüchen gar nicht zu widersprechen vermochte. So standen die Dinge, als nach 9 Uhr die vielersehnte Sanitätscommission endlich anlangte. Man ließ uns alle auf und ab marschieren, zählte alle Häupter und erklärte uns für gesund und frei, „patente netta“. Nun giengs in die Stadt.

Die schönen, mit Lava gepflasterten Straßen machen einen guten Eindruck. Ueberraschend sind die vielen, herrlichen Plätze, besonders der Domplatz mit dem Elephantenbrunnen, einer Marmorfontaine mit einem antiken Lavaelephanten, der einen Obelisken aus egyptischem Granit trägt. Die Fremden eilen alle nach dem prächtigen öffentlichen Garten „Villa Bellini“, wo nachmittags ein sehr gepulstes Publikum lustwandelt; überhaupt thut sich die Stadt durch Reinlichkeit und Eleganz hervor.

Catania hat fast 100.000 Einwohner, fleißige und betriebame Menschen, die oft den Fleiß ihrer Hände durch Lavaströme verschwinden sehen. In der That steht das heutige Catania auf derselben Stelle, wo im Alterthum die jonische Stadt Katane stand, die 730 v. Chr. von Chalkidern gegründet wurde und hatte schon damals viel von den Ausbrüchen des Aetna zu leiden, bis sie endlich gänzlich von einem Lavaström verschlungen ward. Reste eines Amphitheatres etc. und ein fast 40 km langer Aquädukt haben sich erhalten; letzterer zieht unter der Kathedrale durch, die mit ihrer berühmten Orgel sehens-

Werte ist. Der Sage nach wandte die heilige Agatha durch ihre Wundermacht oft Erdbeben und die Ausbrüche des Aetna von ihren Getreuen ab.

Um Mittag fanden wir uns wieder auf dem Schiffe ein, wo schon alles zur Abfahrt bereit war; auch Zuwachs von Passagieren kam, so unter anderen ein italienischer Arzt, der seinen im höchsten Grade schwindsüchtigen, 22jährigen Sohn nach der Schweiz bringen wollte. Warum bleibt so ein Todescandidat doch nicht lieber zuhause, wo er alle Pflege der Seinigen haben kann! In der Zeitsparne von wenigen Stunden entschied sich dieses Menschen Schicksal; er war von aller irdischen Qual erlöst und in die Gefilde des ewigen Friedens eingegangen. Unser vielgeplagter Commandant beherrschte sich auch diesmal, er gab einigen Matrosen die Ordre, einen provisorischen Sarg zu zimmern, worin die Leiche zur Ruhe gebettet wurde.

Ein nervöses Unbehagen, eine gedrückte Stimmung wie bei dumpfer Gewitterschwüle, lag über alle und alles. Die gelbe Fahne wurde gehißt, dies bedeutet Tod. So kamen wir gegen fünf Uhr nachmittags vor Messina an, wo uns Carabinieri in einem Kahne Halt geboten. Man legte sich gleich alles zurecht, — das Schiff kommt aus Indien, wo die Cholera wieder epidemisch aufgetreten ist; auf dem Schiffe sind sicher einige Todesfälle vorgekommen. Wie die Logischen Prämissen, so der Schluß: Einundzwanzig Tage Quarantaine! Niemand rühre sich vom Schiffe! Nach langem Hin- und Herunter-Berathen, wobei man sich echauffierte und auch einige ganz homerische Grobheiten austauschte, aber gleich wieder durch Einlenken gut machte, ließ man schließlich den Capitän mit der Post vom Bord. Der versprach bald mit der Sanitätscommission zur Stelle zu sein.

Die alttschechische „Politik“ setzt übrigens große Hoffnungen auf die Christlichsocialen und meint, daß diese mit der Rechten mithelfen werden, das Beamtenministerium zu stürzen. Daß die Christlichsocialen Führer abgeneigt wären, sich in die Arme der Rechten zu werfen, wird ja niemand behaupten, aber die Wählerchaft läßt es kaum zu.

In Tetschen holte sich der liberale Abgeordnete Journier, einer der größten Bremser, in einer Wählerversammlung, in welcher ihm die Führer der Nationalen Dr. Seidl und Schriftleiter Ulrich entgegentraten, ein Mißtrauensvotum. Ueber 300 von den 500 Theilnehmern stimmten gegen ihn.

In Kumberg bei Graz kam es in einer Versammlung, welche der katholisch-conservative Bauernverein hier abhielt und in welcher Abgeordneter Hagenhofer — bekannt als „decorierter Hausknecht des Parlaments“ — sprach, zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Clericalen und etlichen Bauernbündlern, die sich zu der Versammlung eingefunden hatten. Die Clericalen ließen die Wortführer der Bündler, Herrn Hausegger und Dr. Spandl nicht zu Worte gelangen und benützten ihre Mehrheit, um sich über die Deutschnationalen, die Bündler und Baron Kofitansky weidlich auszuschimpfen, worauf die geschilderten Scenen eintraten.

Die „Tagespost“ meldet, daß Corpocommandant Freiherr v. Succovaty demnächst werde pensioniert werden. Der Grund dafür soll nicht in seinem bekannten demonstrativen Verhalten auf politischem Gebiete, sondern vielmehr in Vorgängen bei den Kärntner Manövern zu suchen sein. Das „N. W. T.“ dementiert die Meldung.

Ausland.

In Italien beabsichtigen die Socialdemokraten am 4. d. als dem 80. Geburtstag Crispis eine Demonstration durch massenhafte Abwendung beleidigender Postkarten in Scene zu setzen. Die Regierung wird dieser Demonstration wahrscheinlich entgegenzutreten.

Der russische Botschafter in Belgrad ist auf Urlaub gegangen, nachdem er die serbische Regierung darauf aufmerksam gemacht hat, daß die außerordentliche Härte des Urtheiles im Hochverrathsproceß in ganz Rußland einen peinlichen Eindruck hinterlassen hat. Die Vertreter Frankreichs und Italiens unternahmen ebenfalls in dieser Angelegenheit Schritte bei der serbischen Regierung.

Der Ausbruch des Krieges in Südafrika wird jeden Augenblick erwartet. An der Grenze von Natal sollen bereits 8000 Buren in Waffen stehen, bereit, die Offensive zu ergreifen. Die russischen Blätter treten für ein gemeinsames Vorgehen des russischen und deutschen Reiches in dieser Frage und für eine Action gegen England ein.

Tagesneuigkeiten.

(Die Kaiserworte in Villach.) Im Villacher Gemeindeauschusse wurde in der letzten Sitzung die Mittheilung des kaiserlichen Dankes für das dem Militär bewiesene Entgegenkommen zur Kenntnis genommen, ebenso die Mittheilung des Bürgermeisters, daß der Kaiser die Loyalitätskundgebung der Stadt Villach huldvoll entgegengenommen, zum Schluß aber die Bemerkung gemacht habe: „Vergessen Sie nicht, daß Sie Oesterreicher sind!“

(Mord auf der Bühne.) In Chattanooga in Nordamerika wurde auf offener Bühne der Schauspieler Frank Leiden ermordet. Leiden spielte in dem Stücke „Pariser Pflaster“ die Hauptrolle. Als er in der Mitte

des zweiten Actes auf der Bühne stand, trat Julia Morrison, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, auf ihn zu, richtete einen Revolver gegen sein Herz und feuerte ab. Leiden sank zu Boden, aber Julia jagte ihm noch eine Kugel in den Leib, während das Publicum vor Schreck wie gelähmt dastand. Als der Schauspieler bereits leblos auf der Bühne lag, richtete Julia die Mündung der Waffe noch einmal gegen seine Wange und feuerte einen dritten Schuss ab. Dann verließ sie ruhig, als wenn nichts geschehen wäre, die Bühne, während ein anderer Schauspieler sich der Rampe näherte und fragte, ob sich unter den Zuschauern vielleicht ein Wundarzt befinde. Ein Mann in der ersten Reihe fragte: „Ist das ein Unglücksfall?“, worauf der Schauspieler erwiderte: „Nein, das ist Mord.“ Es folgte eine furchtbare Panik, in welcher Julia Morrison allein und unberührt blieb. Der Ehemann der Schauspielerin, der auch ein Mitglied der Truppe ist, stand kampfbereit hinter den Coulissen und erwartete die Folgen der That seiner Frau. Die Polizei verhaftete die Morrison, aber die Schauspieler verlangten energisch auch die Verhaftung ihres Mannes, da er das Weib zu dem Verbrechen angestiftet habe. Die Menge wollte die beiden lynchen, und es mußte eine starke Polizeimacht aufgeboden werden, um die Mörderin zu schützen. Julia Morrison erklärte zu ihrer Vertheidigung, daß sie von Leiden verfolgt und beschimpft worden sei.

(Den kürzesten Trinkspruch), der jemals gehalten worden ist, verdanken wir keinem geringeren als Altmeister Goethe. In seinen Werken ist er nicht enthalten, wohl aber hat ihn Eduard Boas in seinen Nachträgen zu Goethes Werken veröffentlicht. Boas erzählt, daß Goethe im Jahre 1828, also als fast 80jähriger Greis, zu einer kleinen, erwählten Mittagstafel einer Freundin gekommen sei, obgleich er damals schon alle Gesellschaften zu meiden pflegte. Er war froh gestimmt, und als man einen Trinkspruch von ihm forderte, ließ er sich nicht lange bitten, sondern erhob sein Glas und sprach die folgenden Worte:

„Nie Mangel des Gefühls,
Und nie Gefühl des Mangels!“

Boas macht zu diesem kurzen, kernigen Satz die Bemerkung: „Nur ein achtzigjähriger Weiser konnte in wenige Silben einen so unermesslich reichen Sinn legen; denn alles Glück des körperlichen und geistigen Menschen, die reine unge störte Gemüthsruhe sowohl, wie die heilpoetische Behaglichkeit des Daseins, der ganze Mikrokosmos irdischer Seligkeit spiegelt sich darin.“ Der sinnige Trinkspruch wäre verloren gegangen, wenn nicht Goethes Tischnachbar ihn aufgezeichnet hätte. Ihr verdanke Boas eine Abschrift der Worte, wodurch sie vor gänzlicher Vernichtung verwahrt blieben.

(Der poetische Geist der Japaner) zeigt sich sogar im geschäftlichen Verkehr. Sie lieben eigenartige Vergleiche und farbige Metaphern in ihren Anzeigen. Hier sind einige Proben: Waren werden mit der Schnelligkeit einer Kanonenkugel befördert. — Das Papier ist so fest wie Elephantenhaut. — Wir verpacken unsere Pakete mit so viel Sorgfalt, wie eine junge Frau ihrem Gatten erweist. — Druck so klar wie Kristall, Text so elegant wie der Gesang eines jungen Mädchens. — Unsere Seidenstoffe und Satins sind so weich wie die Wangen einer hübschen Frau, so vielfarbig wie der Regenbogen. — Vielleicht lassen sich unsere europäischen Kaufleute diese Stilmuster als Vorbild dienen! Den japanischen Record haben sie jedenfalls trotz aller Findigkeit noch nicht erreicht!

(Der Präsident der Vereinigten Staaten als Maurer.) Der Präsident sollte jüngst den Grundstein zu einem neuen Postamt einweihen. Die Statuten der „Stonemasons International Union“ in Chicago bestimmen jedoch, daß eine nicht diesem Verein angehörige Person unter keinen Umständen Handwerkszeug oder Mörtel an einem Neubau berühren darf. Geschieht dies dennoch,

muß ein Streik folgen. So ließ der Präsident sich denn in der „Union“ als Mitglied vorschlagen, wurde einstimmig aufgenommen und erhielt eine Karte, ausgestellt auf den „Stonemason William Mac Kinley.“ (Einen zeitgemäßen Ausspruch) finden wir in den soeben erschienenen: „Kampfwortern und Fehdeliedern“ von Karl Bröll. Dort heißt es: „Loyalität ist ein Feiertagsgericht für ein zufriedenes Volk, nicht aber die harte Brodrinde, in die man ein national verhungertes Volk beißen läßt.“

(Ungarische Maturitätszeugnisse.) Aus Ofen-Pest wird berichtet: Der königliche Rath Alois Szabo, Ritter des Franz Josefs-Ordens, welcher nach seiner Pensionierung als Mittelschulprofessor in der Nähe Ofen-Pests ein Privatlehrinstitut leitete, hat, wie festgestellt wurde, eine Menge Maturitätszeugnisse gefälscht. Bis jetzt wurden 20 solcher Zeugnisse ermittelt, deren Besitzer bereits seit Jahren als Staatsbeamte u. s. w. bedienstet sind. Der Mithelfer Szabos war ein gewisser Ignaz Klein, welcher die Zeugnisse um 400 bis 500 fl. verkaufte. Beide sind bereits verhaftet worden.

(Reichtum in Wien und Berlin.) Unter je 100.000 Einwohnern besitzen ein höheres Jahres-Einkommen

| | in Wien | in Berlin |
|----------------|---------|--------------|
| als 15.000 fl. | 92 | 210 Personen |
| „ 30.000 „ | 37 | 55 „ |
| „ 60.000 „ | 19 | 20 „ |

Man sieht daraus, daß die Anhäufung sehr großer Reichtümer keinen Maßstab für den Wohlstand eines Landes oder einer Stadt bietet, sondern nur die Menge der „wohlhabenden Leute“, da Berlin weit gesündere wirtschaftliche Verhältnisse aufweist als Wien. Die Anzahl der Millionäre ist fast gleich. Dagegen verschiebt sich je weiter unter das Verhältnis immer mehr zu Ungunsten Wiens.

(Eine Riesen-Karte der amerikanischen Eisenbahnen.) Die amerikanischen Eisenbahn-Gesellschaften bereiten dem Publicum der Pariser Welt-Ausstellung eine große Ueberraschung vor, nämlich eine in enormen Dimensionen gehaltene Karte sämtlicher Eisenbahnen der Vereinigten Staaten. Die Karte wird bei 42 Meter Breite 69 Meter Höhe messen. Sie wird die genaue Angabe des Boden-Reliefs enthalten, die Wasserläufe und selbstverständlich die Eisenbahnlinien. — Die interessante Eigenart der Karte wird in der Art der Angabe dieser letzteren bestehen. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, wird jede Linie durch eine besondere elektrische Beleuchtung gekennzeichnet und in bestimmten Zeitabschnitten wird eine andere elektrische Beleuchtung die im gegebenen Momente auf der Strecke befindlichen Züge angeben. Das Schauspiel der sich auf dem dunklen Grunde der Karte abhebenden Eisenbahnlinien und besonders die Angabe der sich auf den Linien bewegenden Züge muß in äußerst packender Weise einen Begriff von der Intensität des amerikanischen Verkehrslebens geben.

Eigen-Berichte.

Mahrenberg, 30. September. (Anerkennung im Lehramte.) Der hiesige Oberlehrer Herr Brandais erhielt folgende Zuschrift: „Der Bezirkschulrath Gleisdorf fühlt sich verpflichtet, Ihnen für Ihr lehrtaftiges, von einem sehr guten Erfolge begleitetes pflanzliches Wirken in Schmaier den Dank und die Anerkennung auszusprechen.“

Pettau, 29. September. (Verschiedenes.) In der vergangenen Woche sind mehrere Burschen aus Krotten-dorf und aus Nagosniz in Streit gerathen, welcher damit endete, daß sich die Burschen gegenseitig mit den Messern theils leicht, theils schwer beschädigten und Rudolf Krainz, der schon wiederholt bei ähnlichen Anlässen Verletzungen erlitten hat und der sich auch an jeder Kauferei in Nagosniz

betheiligt, wieder schwere körperliche Verletzungen erlitt, infolge deren er sich noch heute bettlägerig zu Hause befindet. — Martin Schraml, Knechtler in Unter-Zabing, hat seine Gattin Margarethe am 20. September derart mißhandelt, daß sie schwer verletzt im hiesigen allgemeinen Krankenhause aufgenommen wurde. — In dem Gasthause des Josef Krawagna in Karischovina bei Pettau wird infolge des schwachen Besuchs jeden Sonntag Tanzmusik abgehalten, damit die tanzlustige Jugend Gelegenheit hat, sich bis in den frühen Morgen dem Tanzvergnügen hinzugeben. So war es auch am vergangenen Sonntag, wobei aber das Vergnügen sein Ende darin fand, daß infolge der entstandenen Kauferei ein Knecht Namens J. Planetz mit dem Messer lebensgefährliche Verletzungen erlitt und wegen dieser That der Schmiedehilfs Paul Golubitsch und der Hafnergehilfe Matthy. Podgorsek dem k. k. Bezirksgerichte Pettau eingeliefert wurden. — Der hiergerichts wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung in Untersuchungshaft befindliche Alois Kauschl hätte am 28. September zur Untersuchung seines Geisteszustandes an die Beobachtungsanstalt nach Graz überstellt werden sollen. Dieser wurde weinend von den Abgeordneten des Stadtmayors Pettau übernommen, um auf die Bahn begleitet zu werden. Als die Escorte auf die Straße, welche in die Heimat des Kauschl führt, kam, scheint Kauschl plötzlich gesund geworden zu sein, denn er nahm Reißaus und lief den geraden Weg in seine Heimat nach Polenscha. Hoffentlich wird Kauschl bald wieder eingeholt und in seine Untersuchungshaft im gesunden Zustande zurückgebracht werden. Zum Sicherheitsdienst ist nicht jeder Dienstmann geeignet.

Ausflug des Marburger Gewerbevereines nach Pettau.

Der rührige Marburger Gewerbeverein veranstaltete am letzten Sonntag, den 1. October, vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, ein Ausflug nach Pettau, an dem gegen 50 Mitglieder und Freunde des Vereines, Herren und Damen aus Marburg, sich beteiligten. Dazu gesellten sich Vertreter des steiermärkischen Gewerbevereines aus Graz und in Pragerhof stießen noch circa 8 Herren des Cillier Gewerbevereines mit mehreren Damen zu der Gesellschaft. In Pettau wurde die Gesellschaft durch Herrn Bürgermeister Drnig in Begleitung mehrerer Gemeinderäthe, vom Obmanne des Pettauer Gewerbevereines, Herrn Steudte, und mehreren Mitgliedern des genannten Vereines begrüßt. Unter der Führung der Pettauer gieng es zunächst an die Besichtigung des städtischen Schlachthauses. Dasselbe stellt sich als ein sehr netter Bau mit ausgezeichneten Kühlräumen dar und ist mit allen modernsten Einrichtungen versehen. Großes Interesse bot auch das Wassergaswerk. Einzig in seiner Art aber ist die zunächst besichtigte Kellerei des Herrn Fürst, die nicht nur eine riesige Ausdehnung besitzt, sondern auch mit allen neuen Einrichtungen, die bis jetzt für die Kellereiwirtschaft geschaffen wurden, versehen ist. Herr Fürst machte in liebenswürdigster Weise den Cicerone und Führer durch die Räumlichkeiten. Das Mittagsessen vereinigte sodann die Gäste theils im deutschen Betriebs-hause, theils im Hotel Osterberger. Um 2 Uhr nachmittags traf man sich beim Concert, das von der städtischen Kapelle vor dem „Café Europa“ gegeben wurde, worauf der Abmarsch ins „Schweizerhaus“ erfolgte. Eine sehr nette, ausgedehnte Parkanlage grüßte hier die Besucher, in ihrer Mitte das Haus mit einer Halle im ersten Stock, wie man sie in Marburg vergeblich sucht, mit geräumiger Veranda und sonstigen Localitäten, die zusammen Raum für 1200 Personen bieten. Eine besondere Seltenheit wurde den Besuchern hier gezeigt, ein Weinstock, der über 4000 Trauben trägt. In der Halle concertierte die städtische Kapelle. Den Reigen der Toaste eröffnete der Obmann des Marburger Gewerbevereines, Herr Ed. Albrecht, mi-

Mit gottergebener Miene stand der schwergeprüfte Vater neben seinem Reisegepäck, worunter auch die Kiste war, welche seinen Sohn barg, den er in Messina beerdigen lassen wollte.

Messina.

Messina hat den schönsten und sichersten Hafen der Welt, welcher tausend Schiffen Schutz gewähren kann. Zwei Leuchttürme erheben sich auf der Landzunge, deren schiffsförmige Gestalt der Stadt im Alterthume den Namen Zankle gab.

Wir hatten nicht lange Zeit zur Betrachtung der paradiesisch schönen Scene, da sahen wir schon den Capitän mit der Sanitätscommission kommen. Das waren Menschen, mit denen es sich reden ließ. Der Standpunkt wurde ihnen klar gemacht. Alsogleich wurde der tiefgebeugte Vater mit seinem todtten Sohne nach der Stadt befördert. Dann wurde alles einer gründlichen Desinfection unterzogen, wobei Carbonsäure und Chlordämpfe eine große Rolle spielten. Auch die verhängnisvolle gelbe Fahne wurde eingezogen. Zu einer Rundfahrt durch die Stadt war keine Zeit mehr, wenige hätten auch große Lust dazu gehabt, denn die meisten Passagiere kannten sie von früheren Reisen.

Die sicilianischen Städte gleichen einander sehr. — Etwas mehr Kirchen hat Messina, so 80 auf 80.000 Einwohner. Jede Stadt in Italien hat ihren Corso Vittorio Emanuele, ihre Via Garibaldi und Piazza Cavour, nur sind beide ersteren hier zwei Klm. lang und mit Palästen geziert. Auch ein schönes neues Theater hat Messina, das größte Siciliens. Im Handel nimmt es den ersten Rang ein. Die wechselvollen Geschicke haben in dieser Stadt fast

alle Reste des Alterthums verwischt. Messina wirkt nur aus der Ferne. — Von der Küste an steigt die Stadt amphitheatralisch gegen die Abhänge der bebauten Berge, aus welchen sich die zerrissenen Felsengipfel des peloritianischen Gebirges prächtig hervorheben.

Barcken mit neuen Reisenden drängten sich an unser Schiff heran. Zu unserer Herzerquickung pulsierte neues Leben; die rauhe Stimme des Rebelhorns verkündete die Abfahrt. Hinaus gieng's durch die herrliche Straße von Messina, glücklich kamen wir über die Charybdis, heute der Wirbel „Garofalo“ genannt, hinweg, diesen gefährlichen Meeresstrudel, den die griechische Mythologie mit schrecklichen Ungeheuern belebte, die grell bellende Stimmen haben und immer nach Beute jagen; doch haben sie jetzt alle ihre Schrecken verloren. Es wird auch die Stelle gezeigt, wo sich unter Friedrich II. Cosa Besce aus Catania in die Tiefe ließ, um den goldenen Becher zu holen, was uns Schiller in seiner Ballade „Der Taucher“ so wunderbar vorführt.

Nachdem wir die Straße von Messina passiert hatten, besah ich mir noch vor dem Diner die Neuangekommenen. Ein anscheinend wertloses Gesamtbild löste sich in eine Reihe höchst interessanter Einzelheiten auf. Vor allem fiel in die Augen ein junges Ehepaar, sichtlich auf der Hochzeitsreise. Er sehr gesund und etwas dumm, sie etwas dumm, aber sehr gesund. Ein älterer Herr, scheint eine Reisebekanntschaft von ihnen gewesen zu sein, ließ den Ausruf hören: „Nu ja, da kommen Sie mir recht mit der Frage, ob ich die Kirchen in Messina gesehen habe; mein Reisezweck ist, dagewesen zu sein, und mein Programm immer daselbe: ich besichtige Berge von unten, Bergwerke von oben, Kirchen und Museen von außen, die Wirtschaftler

von innen.“ — Das Aussehen dieses guten Mannes entsprach auch ganz seinem Programme.

Weiter sah eine Dame, mit schäbiger Eleganz gekleidet, der man schon auf zehn Schritte die Zingeltangelei ansah. Sie erklärte einem Herrn in unklarem Phrasendunst, was für eine Berühmtheit sie sei; dabei entwickelte sie eine Zungenfertigkeit, die den geübtesten Kammerfotographen zur Verzweiflung brächte.

In meiner unmittelbaren Nähe sah eine Gruppe Italiener, dabei eine 80jährige Dame, welche ganz allein nach Neapel zu ihrer Tochter reiste.

„Es wird kühl“, bemerkte sie, „ich habe in meinem Koffer eine Stoffjacke, die will ich mir holen.“

Sie kam ohne der angekündigten Jacke zurück.

„Nun, wo ist die Jacke?“ gieng's im Kreise herum.

„Ja, ich hatte selbe schon beim Armel, zog, zog und beförderte ein Beinkleid meines Sohnes heraus; ich habe meine Jacke bei ihm gelassen und seine Beinkleider dafür eingepackt.“

Es gab später noch Streit der Beinkleider wegen, welche in dem Damen schlafabtheil auf einer Koje lagen. Mehrere Damen revoltierten: „Wie kommt hier ein Herr herein?“ Bis endlich das Stubenmädchen mit den beweglichen Ohren Aufklärung gab.

Ein reizendes Bild, des Pinsels eines Murillos würdig, bot ein Savojardenknabe mit einer Ziege und einem jungen Bären, ein plumpes kleines Thier mit noch weißer Halskrause, das durch seine drolligen Poffen bald zum allgemeinen Liebling wurde; es liebte immer die Ziege, weil es dort seinen Magen vortheil wußte. Der Knabe bereitete für sich und seine Schützlinge das Nachtlager, molk die Ziege, füllte die Milch in einen Viberon

einem stürmisch acclamierten Hoch auf die Schwesterstadt Pottau und ihren allverehrten Herrn Bürgermeister und mit dem Dank für den Empfang. Der Präsident des steiermärkischen Gewerbevereines, Herr Otto Klusmann, sprach über das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Gewerbetreibenden. Nach ihm sprachen der Obmann des Cillier Gewerbevereines, Herr Michael Altziebler und der Schriftführer des Marburger Gewerbevereines, Herr Hablicek. Herr Bürgermeister Drnig, der sodann das Wort ergriff, pries in zündender Rede den deutschen Gewerbebestand und die deutschen Frauen und Mädchen. Er versicherte, daß die deutsche Stadt Pottau vom Herzen gern ihre Thore den deutschen Gewerbetreibenden geöffnet habe und schloß mit einem Hoch auf deutsche Art und Sitte. Es erfolgten noch weitere Toaste seitens des Obmannes des Pottauer Gewerbevereines, Herrn Steudte, und des Obmannstellvertreters des Cillier Gewerbevereines, Herrn Mürtl. Die Pottauer Musikkapelle trug unter der gediegenen Leitung des Kapellmeisters Ludwig Schachenhöfer durch ihre vorzüglichen Leistungen viel zur Unterhaltung der Gäste bei. Unermüßlich folgte Pièce auf Pièce und selbst vor der Abfahrt am Bahnhofe spielte die Kapelle noch mehrere Stücke. Besonderen Dank für das ganze Arrangement und den herzlichen Empfang schulden die Teilnehmer des schönen Ausfluges dem Herrn Bürgermeister Drnig, der uner müßlich bis zum späten Abend den Ausflüglern Gesellschaft leistete und machte, daß die in Pottau verbrachten Stunden den Gästen wie Minuten vergingen und jeder eine bleibende, angenehme Erinnerung an den Ausflug mit nach Hause nahm.

Unglücklich gestaltete sich nur die Rückfahrt. Ob ein Passagier, der seine Fahrkarte bezahlt hat und rechtzeitig zum Zug sich einfindet, um 8, 11 oder 12 Uhr nachts oder an diesem Tage überhaupt nicht in der Ausgangsstation eintrifft, scheint den Herren Verkehrsbeamten wenig Kummer zu bereiten. Der mit kleiner Verspätung von Budapest um 6 Uhr abends eintreffende Personenzug erwies sich als fast zu klein für alle Fahrgäste. Es mußte auch die zweite Wagenklasse angefüllt werden und als endlich alle untergebracht waren, da gab es zuerst 25 Minuten Aufenthalt, sodann fuhr die Maschine wieder ab und nach einstündiger Wartezeit erfuhren die Passagiere erst, daß sie den Anschluss in Pragerhof nicht mehr erreichen würden, daß man sich aber vielleicht auf schönes Bitten hin geneigt zeigen werde, die Passagiere mit einem Lastenzuge weitertransportieren, aber höchstens bis Marburg. Urjache: Bei einer Lastenzugmaschine soll etwas gebrochen sein und der Zug lag auf der eingeleisigen Strecke bei Haidin. Endlich nach 1 3/4 Stunden dampfte der Lastenzug in Pottau ein und es konnten die Ausflügler langsam aber sicher bis nach Pragerhof gebracht werden. Dort lange Verathung, wie weiter geholfen werden sollte. Endlich wurde den Fahrgästen die Gnade zutheil, mit einem Lastenzuge, dem einige Personenwagen angehängt wurden, um 9 Uhr 20 Minuten nach Marburg weitertransportiert zu werden, so daß sie endlich mit einer Verspätung von 2 Stunden, um 10 Uhr 35 Min., statt um 8 Uhr 33 Min. abends mit ganzen Gliedern und heiler Haut in Marburg anlangten. Wäre es nicht kürzer und einfacher gewesen, wenn während der Wartezeit einige Wagen von Pragerhof bis zur Stelle, wo der Lastenzug lag, gesandt worden wären, so daß die Passagiere durch einfaches Umgehen des Lastenzuges Pragerhof und die Verbindung nach Graz und Wien erreicht hätten? Man bittet um Antwort.

Versammlung der Ortsgruppe Marburg des Privatbeamten-Landesverbandes.

Dieselbe fand Samstag, den 30. September im Casino statt. Der Obmann Herr Max Peis eröffnet die Versammlung, heißt die Erschienenen herzlich willkommen und bringt dann Begrüßungsschreiben des früheren Ob-

mannes Herrn Hans Kordon in München, sowie der Centrale Graz, des Schriftführers derselben Herrn S. Wutte und Drahtgrüße des Reichsrathsabgeordneten Herrn E. Wolffhardt aus Riva und des Obmannes der Centrale Graz, Herrn J. Machatschek, zur Verlesung. Hierauf theilt Herr Peis den Versammelten mit, daß er gezwungen ist, infolge Aenderung seiner Stellung, welche ihn nach Linz bringt, seine Stelle als Obmann der Ortsgruppe niederzulegen und er entwickelt sodann ein Bild über die bisherige Thätigkeit der Ortsgruppe. — (Einen Auszug aus diesem Berichte behalten wir uns für die nächste Nummer vor.)

Sodann ergreift Herr Stauder das Wort, um die bisherige Cassagebarung den Anwesenden zur Kenntnis zu bringen.

Hierauf übernimmt Herr Baumeister den Vorsitz, lobt in bewegten Worten die unermüßliche, fruchtbare Thätigkeit des abgetretenen Obmannes Herrn Peis und hebt insbesondere hervor, daß derselbe für die Ortsgruppe unerlässlich sein wird und dankt demselben im Namen aller Mitglieder für sein erprießliches Wirken für die Ortsgruppe, welches sogar so weit gieng, daß er sein persönliches Interesse dem Vortheile der Ortsgruppe hintersetzte.

Aus der nun erfolgenden, nothwendig gewordenen Neuwahl des Ausschusses gehen folgende Herren hervor: Josef Baumeister, Obmann, Hans Eyller, Obmannstellvertreter, A. J. Bayer, Cassier, Emil Schara, 1. Schriftführer, Adolf Ferling, 2. Schriftführer, Josef Urban, L. Schara, Oscar Mazl, Beisitzer, Josef Stradner, Dr. Adolf Huber, Nestor Frohm, Ersagmänner.

Die genannten Herren erklären sich bereit, die auf sie entfallene Wahl anzunehmen und im Interesse des Vereines thätig zu sein.

Die mittlerweile erschienenen Herren Reichsrathsabgeordneter J. Girstmayr und Dr. Max Neuwirth werden vom nunmehrigen Obmann Herrn J. Baumeister wärmstens begrüßt.

Zu Punkt 4 „Allfälliges“ erbittet sich Herr Ferling das Wort, setzte in Kürze den bisherigen Stand der Bewegung betreffs Einführung der vollständigen Sonntagsruhe auseinander und empfiehlt eine Resolution an die k. k. Statthaltereie in Graz, in welcher um die vollständige Einführung der Sonntagsruhe gebeten wird, zur Annahme, die auch einstimmig erfolgte.

Sodann kommt Herr Baumeister auf den Act Nr. 488 des Handelsgremiums zu sprechen, kritisiert diesen neuen Erlaß mit treffenden Worten und bringt den dagegen an die k. k. Statthaltereie in Graz vom Gehilfenausschusse ausgearbeiteten Recurs, welcher ungetheilte Zustimmung findet, zur Verlesung.

Herr Reichsrathsabgeordneter J. Girstmayr ergreift sodann das Wort und versichert die Anwesenden seiner wärmsten Sympathien, erklärt sich mit den Bestrebungen derselben vollkommen einverstanden und verspricht, jederzeit für die Interessen der wirtschaftlich Schwächeren, schon infolge seiner Parteistellung, einzutreten. Auch Herr Girstmayr verurtheilt das Vorgehen des Gremialvorstandes, welches den modernen Anschauungen in jeder Beziehung zuwiderläuft. (Beifall.)

Herr Baumeister bittet den Herrn Abgeordneten, auch in der am 4. October stattfindenden Versammlung der Handelsangestellten, in welcher gegen den Act Nr. 488 des Handelsgremiums energisch Stellung genommen werden wird, in diesem Sinne seine Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Herr Peis findet noch Veranlassung, die Fortsetzung der Vortragsabende in den Wintermonaten in Erinnerung zu bringen und ergreift dabei die Gelegenheit, Herrn Dr. Max Neuwirth in warmen Worten für die Unterstützung und die Freundschaft, welche derselbe für die Ortsgruppe

bewiesen hat, zu danken und zu bitten, derselben auch weiterhin sein Wohlwollen angedeihen zu lassen.

Herr Dr. Max Neuwirth versichert die Ortsgruppe seiner wärmsten Sympathien und erklärt sich gerne bereit, durch Abhaltung von weiteren Vorträgen die Bestrebungen derselben zu unterstützen.

Herr Baumeister fordert alle Anwesenden zum Besuche der Versammlung am 4. October auf, betont, daß es Ehrensache eines jeden Handelsangestellten ist, zu erscheinen, und schließt sodann die Versammlung.

Marburger Nachrichten.

(Der Franz Josef-Verein) zur Unterstützung dürftiger Schüler der k. k. Staatsoberrealschule in Marburg hält Dienstag, den 11. d. nachmittags 4 Uhr im Konferenzzimmer des Realschulgebäudes seine Hauptversammlung mit tagungsgemäßer Tagesordnung ab. Alle ordentlichen Mitglieder sind hiezu freundlich eingeladen.

(Verstorbene.) Am 30. September starb in unserer Stadt Herr Siegfried Pösch, Beamter der k. k. priv. Südbahngesellschaft i. R., Vater des Herrn Oberingenieurs der Südbahn, Ferdinand Pösch. Das Leichenbegängnis fand Montag, den 2. October, um 5 1/4 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Magdalenenvorstadt, Neugasse Nr. 9, unter zahlreicher Theilnahme aus allen Gesellschaftskreisen der Stadt statt. — In Pottau starb am 2. October l. J. Herr Wilhelm Blanke, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer, im Alter von 76 Jahren und wurde am 4. October d. J. im protestantischen Friedhofe zur Ruhe bestattet.

(Vollversammlung der landwirtsch. Fisliale Marburg.) Sonntag, den 8. October vormittags halb 10 Uhr findet im Hotel „zur Stadt Wien“ eine Vollversammlung statt, zu welcher auch Gäste Zutritt haben. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Ueberreichung von Dienstbotenprämien. 2. Vortrag über zweckmäßige Beseitigung ausgearteter Reststöcke bei Wiederherstellung der Weingärten. (Director Zweifler.) 3. Ueber Herbstbehandlung der Obstbäume und über Obstverwertung. 4. Anfragen betreffend landwirtsch. Gegenstände. (Discussion.) 5. Anträge.

(Eisenbahner-Versammlung.) Samstag, den 7. October, abends 8 Uhr, findet im Kreuzhofsäle eine freie Eisenbahner-Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Wünsche der Bediensteten und Arbeiter der Südbahn“ statt. Als Referent erscheint Herr Taub aus Wien. Der „Allg. Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich“ als Einberufer ersucht um zahlreiches Erscheinen.

(Großes Weinlese-Fest.) Längst entschwinden sind jene Tage, wo die Weingartenbesitzer noch in der Lage waren, zur Weinlesezeit viele Gäste an der allgemeinen Freude theilnehmen zu lassen. Jetzt muß man sich mit den Weinlesefesten begnügen, welche hie und da veranstaltet werden. Ein solches findet nun auch am kommenden Sonntag in der Gößchen Bierhalle statt. Freilich ist es kein Bild einer wirklichen Weinlese, aber frohe Gemüthlichkeit herrscht doch auch. Das Fest beginnt um 4 Uhr nachmittags. Einzug des Bürgermeisters sammt Gefolge um 8 Uhr. Ein Weinmoßstand und ein Bezelterstand werden vorhanden sein. Der Gemeindefotter fehlt natürlich auch nicht, um jene aufzunehmen, die sich von den Hütern beim Traubenabnehmen erweisen lassen, während bei der Weinlese in Wirklichkeit den Gästen Trauben gerne zur Verfügung gestellt wurden. — Der Eintrittspreis beträgt 30 kr. Das Fest endet erst in den Morgenstunden.

(Versteigerungen.) Zur Versteigerung gelangen: Am 12. October vormittags 9 Uhr in Podova Haus-Nr. 38: 20 Stück Hühner und 12 Stück Hühnchen. — Am 19. October vormittags 9 Uhr in Marburg, Perlostraße Nr. 7, 1. Stock: 1 Clavier, 1 Stehpult und 1 Schreibtisch. — Am 21. October von 11 bis 12 Uhr

und gab es dem Bärchen, welches allsogleich zu saugen anfieng; dabei hielt es die Saugflasche mit den beiden Vorderextremitäten und wiegte sich auf den Hinterbeinen. Als das Schiff leicht zu schaukeln begann und es ins Wanken kam, suchte es sich ein sicheres Plätzchen in der Mitte eines aufgeschossenen Laues. Da stand es mit der Saugflasche, wie ein Kind im Gängelwagen, von allen Seiten gestützt. Ein tragisches Geschick beraubte das Thier seiner Eltern, doch gute Menschen sorgen für das lustige braune Waisenkind.

Sehr bemerkenswert war noch ein holländisches Ehepaar. Die Leutchen saßen, seit sie das Schiff bestiegen, einander gegenüber, hatten auf einem Tabouret allerlei Erfrischungen vor sich, sprachen wenig und unterbrachen das Essen nur, um zu trinken und das Trinken nur, um weiter zu knabbern. Dann erhoben sie sich und kamen zum Diner, wo ein sehr gediegener Appetit beide auszeichnete.

Die große bunte Menge machte das Diner lebhaft und geräuschvoll, es verlief ohne jegliche Verwicklung. — Nach 10 Uhr kam man zu der Gruppe der liparischen Inseln. Diese Inselgruppe beschäftigte so sehr die Phantasie der alten Griechen, daß sich darüber eine Anzahl von Sagen bildete, zu welchen später noch immer neue hinzukamen. König Liparus gab den Inseln den Namen. Aeolus holte sich die schöne Tochter dieses Königs als Gemahlin. Auch Ulysses wurde auf seinen Irrfahrten durch den Wind hieher gebracht.

Unter den Inseln bietet das größte geologische Interesse Stromboli, in deren Mitte sich der 921 Meter hohe Vulcan erhebt, der fast regelmäßig alle fünf Minuten glühende Steinmassen in die Höhe schleudert, welche mit ganz eigenthümlichem Getöse in seine Krateröffnung zurück-

fallen. Am Fuße dieses Berges sahen wir reihenweise die Feuer der Fischerhütten, welche sich in dunkler Nacht wie eine Korallenschnur am Halse einer Negerin ausnahmen. Auch hier hat die Sage fleißig gesponnen. Aeolus hatte seine Residenz da, wo er die Winde mit seinem drohenden „Quos ego“ in eine Höhle verbannte, oder sie frei ließ, um die Wellen nach Belieben aufzuthürmen. — Plinius meint, daß man nach der Rauchrichtung des Vulcans das Wetter drei Tage vorher prophezeien kann.

Im Mittelalter glaubte man, daß die Seele Karl Martells hieher verbannt sei. Nach einer anderen Uebersetzung befindet sich hier der Eingang zum Fegefeuer und italienische Schiffer behaupteten, deutlich die Klage-töne der verbannten Seelen gehört zu haben — auf deren Bitten der Mönch Odilon de Cluny 1048 den 2. November als Erinnerungstag den armen Seelen weichte.

Kurz währte diesen Abend das Geplauder; gegen Mitternacht herrschte schon feierliche Stille. Alles zog die Ruhe vor, um des Morgens früh auf die Beine zu können. In der That waren auch die poetisch ongeschauten Seelen schon bei Sonnenaufgang am Deck.

Gegen 9 Uhr morgens erfolgte die Einfahrt in den Golf von Neapel, was bei schönem Wetter ein farbenprächtiges Bild und einen Anblick einzig in seiner Art bietet. Eine eigenthümlich bläuliche Atmosphäre lagert da wie ein leichter Nebel über die nahen Inseln und hüllt alles in ein magisches Licht; dieser Zauber läßt sich mit Worten nicht beschreiben, da kann ein mittelmäßiger Pinsel mehr schaffen als die beste Feder, man muß sich eben nur mit einigen kurzen Andeutungen begnügen.

Zur rechten Hand sah man die Punta della Campanella, zur linken Capri, dann zeigte sich Neapel in seiner

ganzen Länge. Das bunte Häusergewühl lehnt sich westlich an die Hügel Posilipo und Vomero, nördlich an Capodimonte und Capo di Ghino. Ein Küstenstrich von über 50 Klm. zeigt in einer fast ununterbrochenen Kette Ortschaft auf Ortschaft, die üppige Vegetation, die pittoresk eingestreuten Pinien und die Hauptzierde, der Vesuv, von seiner Rauchfäule gekrönt; dies alles zu einem Gesamtbild vereint ist von einem unennbaren Zauber.

Nur die verknöcherte Nebenseele, der anglo-indische Advocat, stand abseits mit dem Rücken gegen die wunderbare Scene der Einfahrt in den Golf; er hatte keine Augen, kein Verständnis für Naturschönheiten; er ließ wieder das volle Register seiner gesellschaftlichen Talente spielen. Er erklärte: „Das Horazische integer vitae — ja, mein unbescholtener Lebenswandel. Wie alle anderen luftbedürftigen Menschenkinde lasse auch ich die Thüre meiner Cajüte offen, selbstverständlich die Gardine zugezogen; ich halte strenge auf untadelhafte Lebensformen; mit denen und einer meisterhaften Seelenkunde ist man an der Grenze und auf der Höhe menschlicher Kunst. Kant ist wohl in die Fußstapfen unseres Hume, Locke und Newtons getreten, doch was hat er geleistet? Wie kein Mensch, vermochte auch er nicht über seinen Schatten zu springen. Das jetzige Geschlecht der Menschen steht dem Weltrathsel genau so frei, genau mit demselben Recht gegenüber, wie frühere Geschlechter, die sich mit Welterklärungsversuchen abgemüht haben. Ich sage Ihnen, den metaphysischen Theorien Ihres Hartmanns und Schopenhauers zum Trost, fanden sich beide außerordentlich rasch. Denken Sie sich nur“, fuhr er fort, „ich lag in meiner Koje im tiefsten Schlafe des Gerechten, da riß man Bettuch und Nachthemd von mir weg und ein weicher, brennend heißer Gegenstand flog mir

vormittags findet beim hiesigen Bezirksgerichte (1. Stock, Nr. 3) die freiwillige Versteigerung des Hauses Allerheiligengasse Nr. 24 in Marburg statt. Das Schätzungsprotokoll, der Hauszinssteuerbogen, der Grundbuchsauszug und die Feilbietungsbedingungen können beim Gerichte eingesehen werden.

(Auch ein Zeichen der Zeit.) Bei der Schulmesse, die anlässlich des Namensfestes des Kaisers gestern um 1/28 Uhr früh in der Domkirche gelesen wurde, fungierten zwei Lehramtsandidaten als Ministranten. Es scheint dies als ein Theil der Vorbildung für das Lehramt angesehen zu werden. Ist dies vielleicht ein Erfolg des neuen Religionslehrers an der Lehrerbildungsanstalt, des Herrn Johannes B. Wresche, dem auch das Verdienst zukommt, in den Volks- und Bürgerschulen die Rosenkränze eingeführt zu haben?

(Evangelischer Familienabend.) Mitte dieses Monats findet in den unteren Casino-Kaffeehaus-Localitäten ein evangelischer Familienabend statt, bei welchem Herr Pfarrer Zimmermann aus Wien einen Vortrag halten wird. Näheres wird noch durch Maueranschläge und durch die Zeitung bekanntgegeben werden.

(Theaternachricht.) Donnerstag wird „Der Zigeunerbaron“ gegeben. — Für Samstag hat die Direction zur nachträglichen Feier des 150jährigen Geburtstages Goethes „Egmont“ angefügt und für die Rolle des Klärchens die Mitwirkung eines bestbekannten Gastes, der Frau Elli Stärk aus Graz, gewonnen. Frau Stärk, die in Anbetracht des künstlerischen Zweckes in lebenswüthiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt hat, ist bekanntlich kürzlich in Graz als Hero aufgetreten und es konnten sämtliche Kritiken feststellen, dass Frau Stärk über ein eigenartiges und starkes dramatisches Talent und eine erstaunliche Bühnenroutine verfügt. Wir sehen also einer interessanten Vorstellung entgegen.

(Windisch-deutsch.) „Arbajter kseft k. k. Post Marburg 25 in Montak bist 40 arbajter angenommen gabel Lajtung graben, taert Lank kseft. Lonfon 90 kr. bist 1 fl. J. P.“ Der Inhalt dieses Anschlagzettels, welcher eine Uede unserer Stadt zierte, zeigt wieder, wie nothwendig nicht die Einschränkung, sondern eine Ausdehnung des deutschen sprachlichen Unterrichtes für jene Windischen ist, die unter den Deutschen ihr Brot suchen.

(Falliment in Galaz.) Nach einer Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz hat das k. k. Handelsministerium über Veranlassung des k. u. k. Consulats in Galaz an dieselbe berichtet, dass die Firma Circus & Heilpern, Manufacturwarengeschäft in Galaz, fallit erklärt worden ist. Der Anmeldestermin reicht bis 25. September a. St., 7. October n. St. I. J., die Liquidierungsfahrt findet am 5. October a. St., 17. October n. St. I. J. statt.

Schaubühne.

Am 30. September eröffnete unsere Schaubühne wieder ihre Pforten. Das äußere Gesicht unseres Theater-raumes hat durch die Einführung des Auerlichtes, für die wir dem Casinovereine zum Dank verpflichtet sind, eine vortheilhafte Veränderung erfahren. Auch die Anbringung von Huthaken bei den Sigen ist eine praktische Neuerung.

Gegeben wurde die Neuheit „Im weißen Rößel“, Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg, das u. a. in Wien am Volkstheater einen Aufsehen erregenden Erfolg erzielte. Das Stück ist lustig genug, um diesen Erfolg zu rechtfertigen. Obwohl es durch das Vorwiegen der Situationskomik mehr das Gebiet des Schwankes streift, so enthält es doch einige echte Lustspielszenen, z. B. jene, in welcher der Berliner Rechtsanwalt, der die seiner Person und seinem Stande seitens des Fabrikanten Giesele entgegengebrachte Mißachtung in so origineller Weise rächt, indem er den Proceß bei dessen Tochter in allen Instanzen gewinnt und den Alten gänzlich hinter das Licht führt, demselben die Mittel schilbert, mittelst derer er das Herz der Tochter für den ihr vom Vater vermeinten Bräutigam zu gewinnen vorgibt. Die Verwechslungen und Mißverständnisse, die durch das schlaue Doppelspiel des Rechtsanwaltes entstehen, oder sich aus dem ungeheuren Zusammenreffen der Gäste des „weißen Rößel“ ergeben, sind so gelungen, daß der Zuhörer sich seiner Mitwisserschaft

auf den Magen; ich schrie auf, da hörte ich eine weibliche Stimme rufen: „Pardon, mein Herr, die Omelette ist nicht für Sie bestimmt!“ Im Augenblick verschwand die Erscheinung mit der Omelette hinter der Gardine. Heute morgens habe ich strenges Verhör unter den Bediensteten gehalten, niemand wußte etwas von der Omelette; man glaubte, ich hätte geträumt, und ich kann doch das Delictum an meinem Corpus beweisen. Endlich ein Küchenjunge konnte bezeugen, daß gegen 1 Uhr nach Mitternacht, als er noch in der Küche hantierte, eine Dame sehr erregt hereintrat und Leinsamen, Hirse oder Gries für einen Umschlag verlangte, da ihr Mann heftige Magenkrämpfe habe. Aber es war dergleichen nichts in der Küche zu finden; sie erblickte den Korb mit Eiern, brach etwa zehn Stücke auf, machte eine Omelette, welche sie in einem Tuch mitnahm und sagte, man möge die Eier auf Rechnung der Cajüte Nr. 8 schreiben. — Ah, ah! Dort haust ja das holländische Ehepaar.“

Die Anker wurden ausgeworfen, jeder beschäftigte sich mit dem eigenen Ich und mit seinen Habseligkeiten, die kaum nothdürftig zusammengepackt, bei dem Zollamt wieder umgestöbert werden. Noch ein allgemeines flüchtiges Grüßen und jeder geht seiner Wege, viele am Ziel angelangt, andere im Begriffe, noch weiter zu reisen; ich sehr befriedigt für längere Zeit über diese etwas außergewöhnliche Seereise.

gerne erfreut und vom Herzen dabei lacht. Drei Brautpaare am Schlusse werden auch dem auf dem Gebiete der Verlobungsromantik Verwöhntesten Befriedigung verschaffen. Gespielt wurde sehr flott und es freut uns feststellen zu können, daß nicht nur die alten, sondern auch die neu gewonnenen Mitglieder des Lustspielensembles dem Publicum sofort sympathisch wurden. Fr. Hartig als Wirtin des „weißen Rößels“ bot nicht nur eine angenehme Bühnenercheinung, sondern entfaltete auch Schick, Beweglichkeit und Gewandtheit im Spiele. Sie wurde nach dem Vortrage der Schnadahüpfel im zweiten Acte durch eine Blumenpende ausgezeichnet. Herr Lee gab den Berliner Glühstrumpffabrikanten Giesele mit trockenem Humor und gesättigter Laune. Nur schien ihm der Berliner Dialekt nicht besonders zu liegen. Herr Friedrich, der den Rechtsanwalt Dr. Siebler gab, verfügt über eine angenehme Erscheinung, ein wohlklingendes Organ und einen leichten, flüssigen Sprechton, sowie über Wärme und Lebhaftigkeit im Spiele. Diese Eigenschaften lassen sich auch Herrn Sichra nachrühmen, dessen Rolle uns zu ausreichender Beurtheilung zu klein war. Durch Liebreiz des Außern, Bühnengewandtheit und graziöses Spiel führte sich Fr. Bürger als die Tochter Gieseles vortheilhaft ein, ohne daß ihr gerade ihre mehr schablonhafte Mädchenrolle zur besonderen Charakterisierung Anlaß geboten hätte. Die zweite Maidenrolle war durch Fr. Fides besetzt, eine jugendliche Anfängerin von zierlicher Erscheinung, welcher eine vielleicht natürliche Befangenheit in den ersten Momenten für ihre Rolle des lispelnden Backfisches zugute kam und die bald auf der Bühne warm wurde und so flott ins Zeug gieng, daß sie Beifall auf offener Scene fand. Herr Hartig als der Privatgelehrte Walter Hinzelmann erwies sich als verständnisvoller Charakterdarsteller und verfügt über eine vortreffliche Maske. Die kleineren Rollen waren durch die Damen Frau Polla, kl. Polla und Zips und die Herren Müller und Brandt entsprechend besetzt. Das sehr amüsierte Publicum, das sich zahlreich eingefunden hatte, spendete der Vorstellung reichen Beifall. — Am Sonntag wurde das Stück wiederholt.

Als zweites Stück des Repertoires sahen wir Ohnets „Hüttenbesitzer“. Dieses Stück, das ganz auf seinen Hauptscenen beruht, muß in seinen Parabolstellen stark herausgearbeitet werden, um zu wirken. Die Technik der großen Scenen verschafft diesem larmoyanten Schauspiel des großmüthigen Charakters eine ähnliche Wirkung wie der ebenso unzersetzbaren „Cameliendame“ oder Feuilletts „Montjoie“, das auch in der plötzlichen Wandlung des Charakters starke Aehnlichkeiten mit dem Ohnet'schen Schauspiel aufweist. Die großen Rollen Philipp Verblays und Claires lagen in dieser Aufführung in den Händen des Herrn Friedrichs und des Fräuleins Krollop. Herr Friedrichs bestätigte durch seine Leistung als Hüttenbesitzer den günstigen Eindruck, den sein erstes Auftreten erweckt hatte. Er zeigte sich auch hier als ein starkes Talent und erwies sich technisch als Herr seiner schönen Mittel. Es will uns zwar scheinen, daß ihm der Clauderton besser liegt als die tragischen Accente, die etwas zu rauh und heftig und mitunter unangebracht herauskommen, während ihm bei gewöhnlicher Sprechweise auch die innigen Gefühlstöne recht wohl gelingen. Aber das sind Kleinigkeiten, die fortgesetzter Schulung bald weichen werden. Bei Fr. Krollop steht die Sache fast umgekehrt. Für den Clauderton scheint ihre Sprechweise etwas zu schwer, ihre Bewegungen waren für die Aristokratie zu ungelent, die Stimme klang zu rauh, den Ton der Ironie in dem ersten Gespräche mit Athenais wußte sie nicht recht zu treffen; dagegen gelangen ihr die sentimentalen Accente fast ausnahmslos und in der großen Scene mit Verblay vor dem Duell stand sie völlig auf der Höhe der dramatischen Situation, gleich echt in Wort und Empfindung. Wir sehen dem Auftreten der Dame in einer classischen Rolle mit Interesse entgegen. Von den übrigen Darstellern war Frau Polla eine würdige Marquise, Fr. Bürger eine lebensvolle und anmüthige Baronin Prefont, Herr Sichra ein ansprechender Octave und Fr. Fides eine liebliche Susanna. Der letztgenannten Darstellerin möchten wir rathen, auf die Schulung ihres Mienenspiels besondere Sorgfalt zu verwenden. Fr. Wernicke brachte das boshafte Salongelauder und das coquette Spiel der Schlange Athenais sehr gut, weniger gut den Ausbruch des Hasses. Der Moulinet des Herrn delli Zotti war recht charakteristisch in der Maske und Sprechweise des Emporkömmlings, ohne übertrieben zu sein. Herr Brandt erwies sich auch in der kleinen Rolle des Notars Bachelin als guter Sprecher. Die Darstellung der Rolle des Herzogs von Bligny, der als Gegenspieler des Hüttenbesitzers eine nicht unwichtige Figur ist, war wohl nur unter dem Gesichtswinkel der Nothbesetzung entschuldbar. Um die Vorstellung hat sich Herr Hartig als Leiter ein besonderes Verdienst erworben. Alles in allem war die Darstellung des Schauspiels eine ausgeglichene und sehr befriedigende. Die neue Saison läßt sich gut an. Das Haus war auch an diesem Abende gut besetzt, nur die Logen fast leer. — Mittwoch wurde „Das zweite Gesicht“, Lustspiel von Blumenthal, gegeben, wobei Frau Director Alba Schmid zum erstenmale in dieser Saison vor das Publicum trat.

Eingefendet.

Von den Lazaristen in Brunndorf.

Sonntag, den 24. September erklärte Herr Pater Karl in Brunndorf von der Kanzel herab, es werde nicht mehr wie bisher abwechselnd deutsch und slovenisch gepredigt, sondern von nun an werde die Predigt nur mehr

in slovenischer Sprache gehalten. Zur Begründung hob er hervor, man könne den Geistlichen nicht zumuthen, wegen der wenigen Deutschen, welche die Kirche besuchen, sich den Kopf zu zerbrechen und eine Predigt einzustudieren. Mögen die Herren immerhin ihr theures kostbares Gehirn schonen, um desto tiefer in den Sinn der Dogmen der katholischen Kirche eindringen zu können, aber das muß ihnen mit Ernst und Entschiedenheit abermals vorgehalten werden, daß Brunndorf ein deutscher Ort ist, eine deutsche Schule und eine deutsche Gemeinde hat. Die deutsche Gemeinde wird es nimmermehr dulden, daß in der Kirche die Sprache des ersten Culturvolkes von Europa der Sprache eines minderwertigen Völkchens weiche. Als vor zwei Jahren die Lazaristen bescheiden in Brunndorf einzogen, fragten sie bei der Gemeinde an, in welcher Sprache die Predigten gehalten werden sollen, worauf ihnen der Bescheid wurde, Brunndorf sei zwar deutsch und jedermann in Brunndorf verstehe deutsch, da man jedoch auch auf die ortsansässigen Slovenen Rücksicht nehmen wolle, möge die Predigt abwechselnd deutsch und slovenisch gehalten werden. Wie verhält sich der deutsche Bürgermeister Herr Alois Kollnig diesem frechen Vertragsbruche gegenüber? Hoffentlich hat er mit der Gemeinde bereits energigischen Protest erhoben gegen diesen eigenmächtigen Uebergriff schwarzer Slovenen! Wenigstens erwarten dies die empörten Deutschen Brunndorfs mit Bestimmtheit! Nicht genug, daß anlässlich der Frohnleichnamspredigt Pater Vincenz Kribec die Kanzel mißbrauchte, um gegen die Kornblume zu wettern, nicht genug, daß er sich in der Religionsstunde sichtlich bemüht, den deutschen Kindern slovenischen Geist einzuhauchen und deutsche Art und Sitte zu verunglimpfen, es muß alles Werkzeug der Kirche slovenisch werden und darum auch die Kanzel. Nun, uns kann es recht sein, denn damit ruft uns Deutschen die Kirche selbst „los von Rom“ zu. Caveant patres, ne detrimentum capiat res ecclesiae!

(Wir brauchen dieser Zuschrift eines Gefinnungs-genossen keinen weiteren Commentar beizufügen, die darin angeführte Thatsache spricht laut genug für sich selber. An den Herrn Fürstbischof von Lavant aber richten wir die Frage, ob dies die Friedensarbeit der Geistlichkeit seiner Diocese ist und ob er noch immer behaupten wird, der nationale Unfriede gienge von einer anderen Seite aus als von den ihm direct unterstellten kirchlichen Behörden. Ann. d. Schriftlgt.)

Offenes Schreiben an den Herrn Pfarrer Cizej in St. Martin.

Für das wirklich christliche, von Nächstenliebe zeigende Vorgehen anlässlich des Leichenbegängnisses unseres liebwerten Collegen, des Herrn Locomotivführers Rothwangel, welches den 3. d. M. vormittags in Wöllan stattfand, sprechen wir Ihnen auf diesem Wege unsere Anerkennung aus. Damit aber jedermann weiß, daß Sie dieselbe im vollsten Maße verdienen, geben wir nachstehend den Sachverhalt. — Zum Leichenbegängnisse unseres alten lieben Collegen Herrn Rothwangel erschienen viele Herren Stationschefs, Beamte und Collegen. Es war wirklich ein imposanter Leichenzug. Alle waren überrascht, den Geistlichen, der den Sarg beim Hause einsegnen sollte, nicht zu finden, obwohl die Frau des Verstorbenen einen Conduct bestellt hatte. Herr Pfarrer Cizej weigerte sich, die Leiche beim Hause einzusegnen, trotzdem der Gendarmeriewachmeister ihn tagsvorher darum ansprach und ihn zugleich ersuchte, von dort an mitzugehen, da der Verstorbene nicht einmal die letzte Delung empfangen habe. Sehr überrascht aber waren die Theilnehmer am Leichenbegängnisse, als sie fast am Ende des Ortes bei einer Straßenbiegung den Herrn Pfarrer mit dem Caplan und dem Meßner, in der Nähe eines Dingerhauens wartend, antrafen. — Da ließ der Herr Pfarrer den Sarg auf die Straße niederstellen, nahm die Einsegnung vor und begleitete den Leichenzug auf den Friedhof. — Obwohl der Herr Pfarrer am Grabe slovenisch vorbetete, beteten fast alle Anwesenden deutsch mit.

Ob der Herr Pfarrer, wenn er schon vom Sterbepause aus nicht mitgehen wollte, keinen passenderen Platz, als den von ihm gewählten, finden konnte, um die Leiche zu begleiten, und ob der Grund, den er angibt, warum er nicht gleich vom Sterbepause mitgegangen ist, stichhältig ist und ob er human gehandelt hat, wollen wir dem öffentlichen Urtheile überlassen.

Die Locomotivführer Marburgs.

Die in Stuttgart erscheinende illustrierte Zeitung „Ueber Land und Meer“, die für den mit dem 1. October dieses Jahres beginnenden neuen Jahrgang eine umfassende Umgestaltung ihres literarischen und künstlerischen Inhaltes vorbereitet hat, erläßt bei diesem Anlasse ein Preisauschreiben, das die literarischen Kreise Deutschlands in weitester Ausdehnung interessieren dürfte. Gegenstand des Ausschreibens ist eine Novelle, Pauderei oder Humoreske im Umfange von mindestens einer und höchstens drei Spalten des Textes der genannten Zeitschrift (zu je etwa 1500 Silben). Die Wahl des Stoffes ist den Einsendern vollständig freigestellt, mit der einzigen Einschränkung, daß Stoffe rein wissenschaftlichen und belehrenden Inhalts ausgeschlossen sind. Für die beste Lösung der Aufgabe ist ein Preis von 1000 Mark, für die zweitbeste ein solcher von 500 Mark und für die drittbeste ein solcher von 300 Mark ausgesetzt. Letzter Termin für die Einsendung ist der 31. December 1899.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 8. October, nachmittags um halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugführer: Jant.

Wiener Tarokbuch. Illustrierter Zeitfaden zur Erlernung aller Arten des Tarokspiels. Mit einer Sammlung von 33 Problemen und einem Anhang: Tarok-Codex, die Spielgesetze enthaltend. Von S. Ullmann. Zweite, durchgesehene und verbesserte Auflage. 13 Bogen Octav. Elegant gebunden 1 fl. 80 kr. N. Hartlebens Verlag, Wien. Ullmanns Tarokbuch hat schon bei seinem ersten Erscheinen die lebhafteste Anerkennung der zahlreichen Anhänger des Tarokspiels, wie der in- und ausländischen Presse gefunden; sein Tarok-Codex gilt allgemein als inappellables Forum. Die hochlegante Ausstattung des Buches, wie sein reicher Inhalt sichern demselben auch einen Platz auf dem Büchertische der Familie.

Reiß's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich, für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so dass die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. u. fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

Marburger Marktbericht.

Vom 23. bis 30. September 1899.

| Gattung | Preise | | | Gattung | Preise | | |
|----------------------|--------|------|------|-------------------|----------|------|------|
| | per | von | bis | | per | von | bis |
| | fl. | kr. | fl. | | fl. | kr. | fl. |
| Fleischwaren. | | | | | | | |
| Rindfleisch | Kilo | 44 | 68 | Bachholderbeeren | Kilo | 20 | 28 |
| Kalbsteisch | " | 54 | 68 | Suppengrünes | " | 16 | 18 |
| Schafffleisch | " | 36 | 50 | Kraut saueres | " | 10 | 12 |
| Schweinefleisch | " | 56 | 70 | Rüben saueres | " | 10 | 12 |
| " geräuchert | " | 75 | 85 | Kraut | 100 Kopl | 2.— | 2.80 |
| " Fisch | " | 75 | 80 | Getreide. | | | |
| Schinken frisch | " | 56 | 58 | Weizen | 100 Kilo | 8.40 | 8.80 |
| Schulter | " | 50 | 52 | Korn | " | 6.30 | 6.70 |
| Victualien. | | | | Gerste | " | 6.30 | 6.70 |
| Kaiseranzugmehl | " | 17 | 18 | Hafer | " | 5.90 | 6.30 |
| Rundmehl | " | 15 | 16 | Kukurz | " | 6.30 | 6.70 |
| Semmelmehl | " | 18 | 14 | Hirsen | " | 6.40 | 6.80 |
| Weißpohlmehl | " | 11 | 12 | Haiben | " | 7.30 | 7.70 |
| Schwarzpohlmehl | " | 9 | 10 | Isifolen | " | 5.— | 10.— |
| Türlenmehl | " | — | 10 | Getügel. | | | |
| Haibennmehl | " | 20 | 22 | Indian | Stk. | 1.30 | 2.— |
| Haibennbrein | Liter | 14 | 15 | Gans | " | 1.10 | 1.50 |
| Hirsebrein | " | 10 | 11 | Enten | Paar | 1.— | 1.40 |
| Gerstbrein | " | 9 | 11 | Bachhühner | " | 60 | 70 |
| Weizengries | Kilo | 17 | 19 | Brathühner | " | 75 | 1.— |
| Türlengries | " | 11 | 12 | Kapaune | Stk. | — | — |
| Gerste gerollte | " | 20 | 30 | | | | |
| Reis | " | 14 | 32 | Obst. | | | |
| Erbsen | " | 20 | 26 | Apfel | Kilo | 10 | 14 |
| Linjen | " | 26 | 36 | Birnen | " | 10 | 16 |
| Erbsen | " | 10 | 12 | Rüffe | " | — | — |
| Erbsen | " | 6 | 8 | Diverse. | | | |
| Knoblauch | " | 28 | 30 | Holz hart geschw. | Met. | 2.70 | 2.90 |
| Eier | 6 Stk. | 20 | 20 | " ungeschw. | " | 3.30 | 3.50 |
| Käse steirischer | Kilo | 16 | 32 | " weich geschw. | " | 2.20 | 2.40 |
| Butter | 1.— | 1.40 | 10 | " ungeschw. | " | 2.80 | 3.— |
| Milch frische | Liter | 10 | 8 | Holzlohe hart | Stk. | 70 | 75 |
| " abgerahmt | " | 8 | 8 | " weich | " | 70 | 75 |
| Rahm süß | " | 20 | 28 | Steinlohe | 100 Kilo | 72 | 96 |
| " saurer | " | 28 | 32 | Seife | Kilo | 20 | 32 |
| Salz | Kilo | — | 12 | Kerzen Unschlitt | " | 48 | 54 |
| Rindschmalz | " | 1.— | 1.10 | " Stearin | " | 80 | 84 |
| Schweinschmalz | " | 66 | 68 | " Styria | " | 72 | 78 |
| Speck gehackt | " | 64 | 66 | Heu | 100 Kilo | 1.70 | 1.80 |
| " frisch | " | 58 | 62 | Stroh Lager | " | 2.20 | 2.50 |
| " geräuchert | " | 65 | 68 | " Futter | " | 1.40 | 1.60 |
| Kernfette | " | 62 | 64 | " Streu | " | 1.20 | 1.40 |
| Zweischken | " | 24 | 28 | Bier | Liter | 16 | 20 |
| Juder | " | 44 | 48 | Wein | " | 32 | 64 |
| Kümmel | " | 36 | 44 | Brantwein | " | 30 | 80 |

Somatose hervorragendes
(Fleisch-Eiweiss)
Nähr- und Kräftigungsmittel.

Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Drogerien.
Nur echt, wenn in Original-Packung.

Die **schönste Wasch**
erzielt man mit
Seifenmehl
von Alois Resner in Traunstein.
Derselbe 1/2 Ko.-Carton m. Gebrauchs-
anweis. kostet überall 18 Kr.

1209
Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlaas-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Nr. 24 vom 23. September der in München erscheinenden deutschböhmischen Zeitung „Din“ hat folgenden Inhalt: Den Römlingen. — Classische Bildung und Gymnasium. — Schwarzgelbe Randglossen. — Wir sind verrathen! — Oesterreichische Beschlagnahmen. — Aus dem Kampfe: Beschlagnahme; National — aus Geschäftsrücksichten; Berichtigung; Noch einmal Herr Weng; Nach Norddeutschland; Nationale Vereine; Die „Leipziger Illustrierte“ mit tschechischem Text; Die Christlichsocialen Innsbrucker. — Zur Los von Rom-Bewegung. — Schriftthum. — Briefkasten. — Aus dem Klosterleben. — Anzeigen.

Alle Bücher, Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt schnellstens die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Karl Scheidbach**, Marburg, Herrengasse.

Verstorbene im allg. Krankenhaus, Marburg.

- 17. September: Maria Fraß aus Oberwellschen
- 17. " Maria Podlesnit aus Johannesberg.
- 20. " Valentin Verhuz aus Selzach.
- 23. " Margarethe Murlo aus Gabernig.
- 28. " Rosina Wittsch aus Tabor.

Verstorbene in Marburg.

- 25. September: Pirsch Maria, Magdastochter, 15 Tage, Josefstraße, Atrophie. — Watsch Josef, Bäckergehilfe, 43 Jahre, Reitergasse, Lungentuberculose
- 26. September: Klemencic Franz, Zimmermann, 69 Jahre, Kaiserstraße, Lungentzündung.
- 29. September: Krajinz August, Magdsohn, 6 Wochen, Apothekergasse, Darmcatarrh

Bestellungen auf alle wo immer angekündigte Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest **And. Plager**, Marburg, Herrengasse 3.

sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide v. 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — ab meinen eigenen Fabriken

Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Marburger Escomptebank.
Stand der Spareinlagen
am 30. September 1899:
Oe. W. fl. 239.291.34.

Zwei elegante Wohnungen
bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnenwasser laut Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

Wasserleitungs-Anlagen

Brunnen-Pumpen

Baupumpen
Jauchepumpen
Pumpwerke
für Hand u. Kraftbetrieb.

A. Füratsch,

Troppan und Wien.
Preislisten und Vorschläge gratis.

FAHRPLAN

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. October 1899.

Zu haben in der Buchdruckerei des **P. Kralk.** Preis pr. Stück 5 fr.

Elegant möblierte **Monatzimmer**

Gassenaussicht, separiert, in schönster Lage, sowie eine Hof-Wohnung mit 2 Zimmern und Küche sammt Zugehör sofort billig zu vermieten. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 2057

Eine halbe Loge

im ersten Stock Nr. 13, über die Saison zu vergeben. Preis fl. 80. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 2089

Preis 30 Kr. pr. Stück
Reppings Seife
mit der Güte
Auch kurzweg genannt **Eulen-Seife.**
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall

Ein junger Dalmatiner

Christ, 18 Jahre alt, welcher in Graz die Handelsschule besucht hat, sucht Stelle als Volontär in einer Fabrik oder einem En gros-Geschäfte. Derselbe spricht italienisch, deutsch und croatisch. Geeignete Anträge erbeten unter „Dalmatien“ an die Annonc-Exp N. Hirschfeld in Triest.

Günstig!

Sofort billig zu verkaufen: 1 große Stellage, 4 kleine Stellagen, 1 Budel, 1 Sitzcassa, Seidenwage sammt Gewichten, 1 Aussteckschid. Wwe. Schrey, Parkstraße 16, partere links. 1075

Günstiges Probe-Abonnement für September auf die zweitgrößte billigste Tages-Zeitung Münchens grossen Stils.
Münchener Zeitung
Abonnement-Preis pro September 50—55 kr. incl. Stempel.
Postbestell-Nummer für Oesterreich-Ungarn 2607
Auflage ständig steigend, 45—50 000.

Ein 2094 **unbescholtener Mann**

in besten Jahren, im Schreib- und Rechnungsfache tüchtig, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, sucht Stelle; selber ist cautionsfähig und stehen ihm die besten Zeugnisse zur Verfügung. Zuschriften erbeten unter **N. S.** abzugeben in der Glashandlung Tegetthoffstraße 32, Marburg.

Gediegenen Unterrichts

in der franz. und ital. Sprache ertheilt ein Fräulein. — Professoren-Methode. Franz. und ital. Handels-correspondenz. — Honorar mäßig. Sprechstunde v. 4—5 Uhr, Marburg, Webergasse 2, früher Hauptplatz 1.

Geprüfte Kindergärtnerin

wünscht baldigst bei einer Familie unterzukommen. Auskunft ertheilt **Frl. Nora Resch**, Sprachlehrerin, Marburg, Webergasse 2. 2129

Gesang-Unterricht

für Solo-Gesang

ertheilt 1907 **Johanna Rosensteiner**

Räntnerstraße 21, 1. Stock. Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Verkaufe billig eine fast neue **Obst- und Traubenpresse**

2130 und **Queckschmühle**, System „Hercules“ von Ph. Mayfarth & Co. **Paul Creber**, Wellingberg, nächst Hotel Altwies.

Feinstes Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder sowie feinstes, nicht ruhendes Brennöl für Fahrrad-Laternen aus der Knochenöl-Fabrik von **H. Moebius & Fils**, Basel (Schweiz).

Zu haben bei **Joh. Erharts Nachf. N. Strasmahr**, Büchsenmacher; **Franz Reger**, Nähm.- u. Fahrradhdlg.; **Herm. Brosch**, Nähm. u. Fahrradhdlg.

Die besten Copien liefert Beyers veilchenblau-schwarze Copiertinte.

Die beste Schreibtinte ist Beyers Japantinte.

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Eduard Beyer, chemische Fabrik, Teplitz.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 20,000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 86,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfalls-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit Rückerstattung der Prämien, **nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung** mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfälle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržízek.

Unterricht

in der 1908
französischen, englischen und
italienischen Sprache erteilt

Hélène Kühner

staatlich gepr. Lehrerin der modernen
Sprachen
Kärntnerstraße 21, 1. Stock.

RHEUMA!

Sicherste Heilung durch
Dr. Szana's
Rheuma-
Heilwäsche

für Arm fl. 120, Bein 1.50,
Knie-Baden 1.50, Achsel
1.20, Rücken 1.80, Hand
4.20, Beinkleid 4.— etc. etc.
Wissenschaftl. Besprechung
in der „Berliner Zeitschrift
für Krankenpflege“. Zahl-
reiche Atteste von Ärzten
und Geheilten. 2052

Prospecte gratis durch die
Filzfabrik-A.-G. Temesvár 66.

Schöne Kosten, haltbar, er-
zielt nur Kuhn's Patent gesch.
Säbulin 60 fr., Kuhn's Kränzel-
Pomade-Säbulin 80 fr. Echt nur
von Franz Kuhn, Kronenparf., Nürn-
berg. Hier bei M. Wolfram, Dro-
g. u. M. Aloher, Friseur, Herrngasse.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Adolf
Reisp, Friseur, Marburg. 2113

Trebern

von frisch gepressten und gesunden
Trauben sind billigst zu haben bei
Kaspar Hausmaninger.

Clavier-, Pianino- und Harmonium- Verkauf und Leihanstalt

von
Isabella Hoynigg
Clavier- und Zither-Lehrerin

**Clavierschule, Esplanade 2,
Ganggang Dreihausgasse 2,
1. Stock.**



Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist
Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Comp. in Dresden-
Teichen a/E., vorzüglich und allbewährt
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, wie Miteffer,
Finnen, Flechten, Blühchen, rote Flecke
etc. Preis à Stück 40 fr. bei Droguerie
M. Wolfram, Marburg.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,

Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.
Nachsuchung u. Verwertung.
An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitfachen
Auskünfte kostenlos.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Vertreter gesucht

für eine große elektrotechnische Firma für
die Bezirke: Gylli, Luttenberg, Marburg,
Pettau, Rann, Windisch-Graz. Offerte
an die Annoncen-Expedition **Rudolf
Mosse, Wien, I., Seilerstätte, unter
K. S. 424.**



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft erteilt bereitwilligst
„Red Star Linie“ in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20
Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

TROPON



Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes
Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropon setzt sich im Körper un-
mittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon
hat daher bei regelmäßigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte
bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet
ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen
Preise von Tropon ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.
Es beziehen durch Apotheken und Drogegeschäfte.
Tropon-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

General-Vertretung für Österreich-Ungarn
M. Winckler, Wien 5, Wien-Strasse 55.

Franz Perz,

Musikinstrumenten-Geschäft

Marburg
Viktringhofgasse Nr. 10 (Dr. Reiser'sches Haus)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **sämtlichen Musikinstru-
menten** und deren Bestandtheilen, sowie **alle Saitungen**
Saiten, Kirchner'sche Zithersaiten etc. etc. Gute Schüler-Violinen
von fl. 1.90, 2.—, 2.20, 3.— und fl. 5.— aufwärts. **Zithern** von
fl. 5 aufwärts. **Reparaturen** werden sachmännisch, gut u. billig besorgt.

Sehr hübsche Wohnungen

in schönster Lage am Stadtpark, Ecke der Parkstraße und
Carnerigasse, bestehend aus drei und vier Zimmern, Balcons und
Terrassen, mit schönen großen und lichten Nebenräumen und Dienst-
botenzimmern sind sofort zu vermieten. Vorzügliches Trinkwasser im Hause.
Auskunft dortselbst bei **Stefan Gruber, Parkstraße 16, 1. St.** 1199

Unterrichtsbriebe f. das Selbststudium

der **Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie**
des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung
hervorragender Fachleute von
O. Karnack.

Lehrmethode des Technikers in Vindob. i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbst-
unterrichtswerke ist für sich vollständig abgeschlossen u. beginnt jedes mit der untersten Stufe.

- Der Baugewerksmeister. Maschinenkonstrukteur.** Handb. u. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 J.
- Der Polier.** Handb. u. Ausbildung v. Polierern u. Stein. Meistern, red. v. O. Karnack. à Liefer. 60 J.
- Der Tiefbautechniker.** Handb. u. Ausbildung v. Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung 60 J.
- Der Monteur, Vorarbeiter u. Maschinist.** Handb. u. Ausbildung v. Monteuren etc., v. O. Karnack. à Liefer. 60 J.
- Der Werkmeister.** Handb. u. Ausbildung von Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern etc., redig. v. O. Karnack. à Liefer. 60 J.
- Der Elektrotechniker.** Handb. u. Ausbildung v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Liefer. 60 J.

Elektrotechnische Schule.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtausgaben** à 7 M. zu haben.
Diese rühmlichst bekannten u. v. v. d. Fachpresse vorzüglich beurteilten **Selbstunterrichtswerke**, die von der **Direktion des Technischen Vindob. i. S.** unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, legen keinerlei Vorwissen voraus, sie ermögl. es jedem praktischen Techniker, **ohne den Besuch einer technischen Hochschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.** Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungelernten wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik, beziehungsweise des Maschinenbauwesens, beziehungsweise des Hoch- und Tiefbauwesens.** Dem fleißigen und zielbewusst vorwärtstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Vorkenntnisse gründlich zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohlüberdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortgeschritten, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unrichtig die schärfsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **abzuliegen, oder eine höhere Klasse des Studiums dieser Werke zu erreichen, sei folgendes bemerkt:** Da am Technicum in Vindob. i. S. nur nach vorliegend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technicums** eine der dort bestehenden **Nachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Nachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.** Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch **A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.**

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 J pro Quartal durch die Post.
Postliste 8178a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbauwesens. Enthält ferner Patentschriften, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probennummern kostenlos von der
Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Ver-
schönerung und Verjüngung ihres
Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr.
Kneipp so vielfach verordneten,
die Haut erfrischenden und be-
lebenden Heublumen erzeugt.
Preis 30 fr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-,
Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-
flecke aus den heikelsten Stoffen,
ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt
und ist gefächelt geschätzt. Preis
einer neuartigen Metallhülle 20
und 35 fr.

Engros durch die
„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.
Zu haben in Marburg bei **M. Wolfram, Droguerie.**

Um 50% billiger und besser
und unvergleichlich reiner als alle anderen Surrogate ist unser
garantiert echter und wohlschmeckender 2056

Feigen-Kaffee.
K. k. landesbef. Feigenkaffe-Fabrik

Carl Gerdes & Sohn, Marburg.

Preis per Kilo 40 kr.
= 1 franciertes 5 Kilo Postpaket fl. 2. =

Zu haben im Spar- und Verbrauchs-Verein in Marburg und
sämmtl. angesehenen Geschäften.

Man achte auf unsere Marken.
Gepackt à 1/8, 1/4, 1/2 und 1 Kilo.

Gegründet 1825. 100 Kronen Garantie.

Th. Götz' Bierhalle.

Sonntag, den 8. October 1899

Grosses Weinlesefest mit Tanz.

Weinmostschank, Lebzelterstand, Bürgermeisterrat
mit Gemeindefotter. Einzug des Bürgermeisters
samt seinem Gefolge um 8 Uhr.

Beginn des Tanzes und Festes um 4 Uhr nachmittags.
Ende früh. — Eintritt 30 kr.

Die Musik besorgt die Südbahn-Werkstättenkapelle.

Rundmachung.

Freitag, den 13. October l. J. um 8 Uhr vor-
mittags werden circa 160 Ausmusterpferde am
städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in
Graz im Licitationewege gegen Barzahlung und
Entrichtung der scalamäßigen Stempelgebür ver-
äußert. — Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Die Verwaltungs-Commission der k. und k.
Train-Division Nr. 3. 2108

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer natürlicher Alpenjauerling von ausgezeichneter Wirkung bei
chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase,
Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine
Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes
Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau-
Sauerbrunn, Post St. Leonhard, Kärnten.** 297

Gemischtwaren-Geschäft

in einem großen Pfarrorte **Untertrauns**, auf gutem Posten, neben der
Pfarrkirche, mit großem Kundenkreis, nahe der Bahn, ist krankheitshalber
unter sehr günstigen Bedingungen sofort abzugeben.
Gefällige Anfragen sind unter Chiffre „5000“ an die Verwaltung
dieses Blattes zu richten. 2030

Eine Wohnung 1938

in der Neugasse 3, im 1. Stock, mit 2 Zimmern, Küche und Zu-
gehör ist vom 1. October l. J. um fl. 14.56 per Monat zu ver-
mieten. — Ebendort ist vom 1. October an auch eine **Parterre-
Wohnung** mit 1 Zimmer, Küche und Zugehör um fl. 10.40 zu
vermieten. — Anzufragen bei Anton Bötz, Tegetthoffstraße 5, Marburg.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg Abth. V als Verlassbehörde wird
bekannt gemacht: Ueber Ansuchen der aus dem Titel des Testaments be-
dingt zum Verlasse nach **Dr. Josef Stöger**, prakt. Arzt und Haus-
besitzer in Marburg, Schillerstraße 10, erklärten Erben Frau Antonia
Stöger und Manfred Stöger wurde die freiwillige gerichtl. Versteigerung
der in den Verlass nach Dr. Josef Stöger gehörigen nicht legierten Fahr-
nisse, als: Zimmer-, Küchen- und Hauseinrichtungsstücke und chirurgische
Instrumente, wie solche im Inventurprotokolle vom 26. August 1899, D.
3. 3 sub b verzeichnet sind, bewilliget, hiefür die Tagsatzung auf den
7. October 1899
vormittags von 9 Uhr angefangen im Hause Nr. 10 Schillerstraße in
Marburg, mit dem anberaumt, daß die Gegenstände nur um oder über
den Schätzwert und gegen bare Bezahlung und Wegnahme an den Meist-
bietenden hintangegeben werden. 2135
K. k. Bezirksgericht Marburg Abth. V, am 28. September 1899.
Dr. Vouček.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer vielgeliebten
Ziehmutter, resp. Tante und Großtante, der Frau

Ursula Plawetz, geb. Mlacker,
Haus- und Realitätenbesitzerin,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir
allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 4. October 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Buchhaltungscurs.

Einfache und doppelte, kaufm. Rechnen, Wechsellehre etc. **Schillerstrasse 12, 2. St., rechts.**

Commis

nicht unter 22 Jahre alt, beider
Landessprachen mächtig, tüchtiger
Manufacturist, vom Lande bevorzugt,
wird in einem größeren Gemischt-
warengeschäfte vom 1. November an
unter günstigen Bedingungen accep-
tiert. — Gefl. Anträge erbeten unter
„Commis 185“ an **J. Gaifer's**
Annoncen-Exp. Marburg. 2114

Agenten

sowie
Privatpersonen
welche Bekanntschaften haben, werden
zur Uebernahme von Bestellungen auf
überall unumgänglich notwendige **neue
patentirte Artikel** von einem neuen
Fabriksgeschäft gesucht, welches hohe Pro-
vision, event. festen Gehalt garantiert.
Anträge sind zu richten an **Klimesch
& Co., Prag 1134-II.** 2097

Heiratsanträge

von Reflectanten mit Vermögen v. 1000
bis über 100.000 fl. enthält das Be-
fehrsblatt, Wien I., Fleischmarkt 15.
Prospect u. Probeblatt discret verfaßt
30 kr. in Marken. 2100

Wohnung

mit 2 Zimmern u. Küche zu vermieten.
Urbanigasse 4.

Tiroler 2050

Krautschneider

empfehlte sich bestens. **Leudgasse 4.**

Schönes 2121

möblirtes Zimmer

gassenseitig, im 1. Stock, mit separ.
Eingang, ist sofort zu vermieten.
Anzufragen Tegetthoffstraße 16, 1. St.

ZIMMER

ist zu vermieten. — Elisabethstraße 20,
2. Stock.

Ein nett möblirtes

Zimmer

mit separatem Eingang ist sogleich zu
vermieten. **Grabengasse 4.** 2093

Schöne ebene

Wohnung

mit Vorgarten, Elisabethstraße 15,
mit 1. November zu vermieten. 2137

Wohnungen

mit 2 Zimmern und Vorzimmer
sind sogleich zu vermieten. **Carneri-
straße 3, Stadtpark.** 2029

Oeffentliche Handelsschule in WELS.

Beginn des X. Schuljahres am 16. September 1899. Schul-
programme kostenfrei durch die Direction. 1105



Donnerstag, den 5. October
im 2133

Gasthaus zum Kreuzberger

Kärntnerstraße 3

Indian-Schmaus

ferner sind im Ausschank: sehr gute
Naturweine, sehr süßer Portugieser
Weinmost per Liter 40 kr. Um zahl-
reichen Besuch erjucht freundlichst
Franz Krall, Gastwirt.

Weingrünes Fass 2132

stark, 65—70 Wiener Eimer Inhalt,
preiswürdig zu verkaufen. Anfrage
bei **Kuncel, Bötttschach Nr. 48.**

Greislereigewölbe

Ein leerstehendes
samt Zugehör vom 1. November
zu vermieten. **Kärntnerstraße 60.**

Neue Salzhäringe

bei 1239
Karl Frantisch
32 Herrengasse 32

WOHNUNG

mit 2 event. 3 Zimmern samt Zu-
gehör sofort zu vermieten. **Herren-
gasse 24.** 1918

Solides

Zimmerfräulein

und Privatostgänger werden gesucht.
Elisabethstraße 5. 2131

**Kautschuk-
Stampiglien**
in allen
Größen und Formen
mit und ohne Selbstfärber,
übernimmt zur Anfertigung
die
Buchdruckerei L. Kralik
Marburg.

Möbel

gut erhalten, werden sofort billigst
verkauft. **Magdalenenvorstadt, Neu-
gasse 2.** 2134

**1 Meter langes trockenes
Buchen-Brennholz**

ist waggonweise billigst abzugeben.
Anfrage in Berv. d. Bl. 2069

Verlassscheine

werden gekauft. — **Burggasse 20,**
im Gewölbe. 2106

Im Café Tegetthoff

sind im Sub-Abonnement folgende
Zeitungen zu vergeben:
**Neue Freie Presse,
Deutsche Zeitung,
Arbeiter-Zeitung,
Weltblatt,
Deutsche Wacht,
Grazzer Tagblatt.**

**Schöne sonnseitige
WOHNUNG**

mit 2 Zimmern und Zugehör ist an
eine stabile, kinderlose Partei ab 1.
October zu vermieten. **Wielandgasse 14.**

Die
Buchdruckerei L. Kralik
Marburg, Postgasse 4
empfehlte sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen
einfache und doppelseitige,
**Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress-
und Einladungskarten, Circulare, Preislisten**
etc. etc.
in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.
Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.